

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 3 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Osterstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing, für den lokalen und Inseratenteil H. Jahn in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von H. Gaatz in Elbing.

Nr. 117.

Elbing, Mittwoch,

20. Mai 1896.

48. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 18. Mai.

Das Haus beriet heute in erster Lesung die Novelle betreffend die Friedenspräsenzstärke des Heeres und den Nachtrag zum Reichshaushaltsetat.

Der preußische Kriegsminister Bronsart von Schellendorff führt in der Darlegung der militärischen Gründe für die Umformung der vierten Bataillone aus, daß der Grundgedanke der Heeresverfälschung eine Verstärkung desjenigen Teiles gewesen sei, welcher den ersten Stoß des Feindes zu parieren habe. Früher habe man bei der Mobilmachung gleich auf die Reserve zurückgreifen müssen, statt nur die Truppen der ersten Linie, die jungen Leute, ins Feld zu stellen. Reserven und Neuformationen seien aber minderwertig, nicht bezüglich der Tüchtigkeit, sondern bezüglich der Kampfbereitschaft. Deshalb seien auch die Nicht-Vollbataillone nicht den Vollbataillonen gleichwertig; dazu komme, daß auch die durch die vierten Bataillone gegangenen Reserven nicht vollwertig seien. Daß man 1893 nicht zu Vollbataillonen, sondern zu Halbataillonen gegriffen, liegt daran, daß man bei der Vermehrung des Heeres dem Volke ein Äquivalent geben wollte in der zweijährigen Dienstzeit. Ueber diese seien die Meinungen geteilt gewesen. Um einen Versuch damit zu machen, habe man die vierten Bataillone geschaffen. Inzwischen habe sich aber herausgestellt, daß die vierten Bataillone keine glückliche Maßnahme waren. Der Zweck jedes Versuches sei, zu sehen, was gut und was nicht gut sei, und nicht der sei zu tadeln, der Versuch mache, sondern derjenige, welcher nicht das Facit aus den gemachten Versuchen zu ziehen wisse.

Abg. Lieber (Str.) betont, er müsse auf einige politische Gesichtspunkte zu sprechen kommen. Der Reichstag habe sich vor Kurzem in einer einmütigen Resolution gegen das Duell ausgesprochen, gleichwohl habe bald darauf das Militärwochenblatt das Duell verheißt. Ein anderer Punkt sei die Reform der Militärstrafprozessordnung. Alle Vorfälle, die in Bezug auf diese Reform gemacht worden, seien noch immer nicht erfüllt, was Zustimmung erregen müsse. Der Schwerpunkt dieser Vorlage liege aber in dem Zusammenhang der vierten Bataillone mit der zweijährigen Dienstzeit. Seine Freunde seien zu einer ernsthaften Prüfung der Vorlage durchaus bereit, sie seien aber nicht geneigt, die Vorlage zu fördern, wenn sie nicht die Gewähr erhielten, daß die zweijährige Dienstzeit nicht dadurch erschüttert würde, und daß die Vorlage nicht den Weg öfne zu neuen Forderungen.

Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst: Der Herr Abgeordnete Lieber hat sich über den langsamen Gang der Arbeiten der Reform der Militärstrafprozessordnung beklagt und den Wunsch ausgedrückt, über diesen Gegenstand eine bindende Erklärung vom Tische des Bundesrats aus zu erhalten. Obgleich ich nun einen inneren Zusammenhang zwischen der Ihrer Beratung unterliegenden Vorlage und der Militärstrafprozessordnung nicht anerkennen vermag, so bin ich doch bereit, die Anfrage des Herrn Vorredners zu beantworten. Es ist seit lange allgemein anerkannt, daß unsere Militärstrafgerichtsordnung der Verbesserung bedarf, und daß die deutsche Armee ein einstufiges Strafgerichtsverfahren nicht einbringen kann. Dies hat dazu geführt, daß schon vor längerer Zeit, wie Sie wissen, mit der Ausarbeitung einer neuen Militärstrafgerichtsordnung begonnen worden ist. Der Entwurf einer solchen ist nunmehr so weit vorbereitet, daß ich die bestimmte Erwartung hegen darf, denselben im Herbst dieses Jahres den gesetzgebenden Körperschaften des Reichs vorlegen zu können. (Beifall bei der Versammlung.) Derselbe wird — vorbehaltlich der Besonderheiten, welche die militärischen Einrichtungen erheischen, auf den Grundgedanken der modernen Rechtsanschauungen aufgebaut sein. (Bravo!) Im Uebrigen muß ich es selbstverständlich ablehnen, Näheres über den Inhalt des Entwurfs mitzuteilen, so lange derselbe nicht im Bundesrat zur Annahme gelangt ist. (Bravo!)

Abg. Richter (ri. Volksp.) stimmt dem Abg. Lieber bezüglich der Militärstrafprozessordnung und der zweijährigen Dienstzeit zu. Man müsse sich wundern, wie rasch sich die Anschauungen in Militärkreisen änderten. Die vierten Bataillone seien allmählich zum Schwamm und jetzt gar zum Aschenbrödel geworden. Wie denke aber die Regierung darüber, ob auch bei der Verminderung des Personalstandes der bisherigen Vollbataillone die zweijährige Dienstzeit aufrecht zu erhalten sei? Es komme indessen nicht nur darauf an, wie die gegenwärtige Regierung darüber denke. Deshalb beantragte seine Freunde die gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit und machten von der Annahme oder von der Nichtannahme des Antrags ihre endgültige Stellung zu der Vorlage abhängig.

Abg. v. Bobbieltz (konj.) tritt für die Vorlage ein, welche lediglich sachlich geprüft werden müsse ohne Berücksichtigung von Nebenfragen. Die Sachleute hätten ihr Urtheil über die vierten Bataillone dahin abgegeben, daß diese ihren Aufgaben nicht genügten, und dadurch rechtfertigte sich die Vorlage vollumfänglich. Kriegsminister v. Bronsart weist darauf hin, daß das „Militärwochenblatt“ ein unabhängiges Blatt sei. Er könne über das Duell amtl. nichts anderes erklären, als was schon der Staatssekretär des Innern neulich Namens des Reichskanzlers erklärt habe. Daß die zweijährige Dienstzeit durch die Vorlage gefährdet

sei, bestreite er und bezweifle auch, daß schon 1899 ein abschließendes Urtheil über die Frage der zweijährigen Dienstzeit vorliegen werde. Solange sich die Regierung innerhalb der Präsenz halte und keine Mehrforderungen stelle, möge er das Haus bitten, seine Schwierigkeiten zu machen.

Abg. v. Hennigsen (natlib.) behält zwar sich und seinen Freunden das Wort vor, glaubt aber schon jetzt, nach den der Vorlage beigegebenen Erklärungen, auf eine Verständigung rechnen zu können. Würde der Abg. Richter, falls die zweijährige Dienstzeit in diesem Gesetz festgelegt würde, das Gesetz dann annehmen? Gewiß nicht. Und bezüglich der Militärstrafprozessordnung habe die heutige Erklärung des Reichskanzlers wohl die Mehrheit beiradigt. Mit dieser Erklärung sei nach seiner Empfindung die Gefahr schwerer Zerwürfnisse beseitigt. Die Bejournisse wegen Wiedereröffnung der dreijährigen Dienstzeit halte er für übertrieben.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) glaubt, der vom Abg. Richter gewünschte Klausel in der Vorlage bedürfte es gar nicht, denn die zweijährige Dienstzeit habe sich offenbar bewährt.

Abg. Richter (ri. Ver.) hat sachlich das Vertrauen, daß dem Volke die zweijährige Dienstzeit nicht wieder genommen werde.

Abg. Gausmann (südd. Volksp.) tritt für die Richter'sche Klausel bezüglich der zweijährigen Dienstzeit ein.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Reip.) bricht sich für die Vorlage aus, bei welcher die zweijährige Dienstzeit keineswegs zum Compensationsobjekt gemacht werden dürfe.

Darauf wird die Vorlage der Budgetcommission überwiegen.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr: Nachtragsetat betr. Südwästkritik; dritte Lesung des Abgambentaris für den Kaiser-Wilhelms-Canal; Wahlprüfungen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 18. Mai.

Das Haus nahm den Nachtragsetat für das Sammlungsgebäude des Berliner Pathologischen Instituts in dritter Lesung an.

Es folgt die Beratung des Commissionsberichts über den Antrag des Abg. Wallbrecht (natlib.), betreffend die Einföhrung von Ortsstatuten zur Sicherstellung der Forderungen für Vorkosten und Arbeiten bei Bauten.

Nach der von der Commission vorgeschlagenen Fassung sollen mittelst Königlich-Verordnung für einzelne Stadt- und Landgemeinden nachstehende Bestimmungen Gesetzkraft erlangen: I. Die baupolizeiliche Genehmigung eines Neu- oder Umbaus darf von der Polizeibehörde nur dann erteilt werden, wenn vom Bauhoffenamt die Erklärung abgegeben ist, daß gegen die Ertheilung keine Bedenken obwalten. II. Das Bauhoffenamt besteht aus einem von der Polizeibehörde zu beauftragenden, besoldeten Gemeindevorstande zu wählenden Bauhoffen. Von diesen müssen mindestens 2 Bauhandwerker, wo Bauhoffen bestehen, Bauinventionsmeister sein. Die Gehaltsanweisung für das Bauhoffenamt wird nach Anhörung der Gemeindevertretung von der Polizeibehörde erlassen. III. Den zunächst der Polizeibehörde einzureichenden und von dieser dem Bauhoffenamt zu übermittelnden Bauplänen sind Kostenanschläge und eine beglaubigte Abschrift des betr. Grundbuchblattes beizufügen. Hat das Bauhoffenamt Bedenken gegen die Zahlungsfähigkeit oder Zuverlässigkeit des Bauherrn, so hat es vor ihm für die Forderungen der Bauhandwerker, Vorkosten und Arbeiter durch Bürgschaft oder in baarem Gelde oder Wertpapieren oder durch Hypothekensicherheit bestellen zu lassen. Das Bauhoffenamt bestimmt die Art und Höhe der Sicherheit. IV. Der Bauherr hatet allen Handwerker, Vorkosten und Arbeiter, als persönlicher Schuldner, auch bei Verzögerung des Baugrundstücks, Zessionen, Verpfändungen oder sonstige Verfügungen über die bestellte Sicherheit sind den gedachten Forderungen gegenüber unwirksam. V. Gegen die Beanstandung einer baupolizeilichen Genehmigung findet in Städten von über 10,000 Einwohnern die Beschwerde an den Bezirksausschuß, in den übrigen Städten und Landgemeinden an den Kreisbauausschuß statt. VI. Das Gesetz findet keine Anwendung a. auf Reparaturbauten, welche die Substanz des Bauwerks nicht verändern; b. auf Bauten des Reiches, des Staates, der Provinzen, Kreise, Gemeinden und ähnlicher Verbände, desgleichen der Mitglieder des Königl. Hauses.

Die Abg. Frmer (konj.) und Gen. beantragen als Zusatz, die Regierung zu ersuchen, die Erwägungen darüber fortzusetzen, in welcher Weise den Forderungen der Bauhandwerker, Vorkosten und Arbeiter ein wirksamer dinglicher Schutz gewährt werden kann.

Abg. Bröse (konj.) ist damit einverstanden, durch ein solches Gesetz die schrankenlose Freiheit der bestehenden Gewerbeordnung einzuschränken, hat aber gegen das Bauhoffenamt als eine kommunale Einrichtung Bedenken und befürwortet den Antrag Frmer.

Abg. Fellsch (konj.) führt aus, daß der Entwurf

die Wünsche der Bauhandwerker nur zum kleinen Theil erfülle; Innungsverbände und Handwerkskammern müßten dem Handwerk zu einem festen corporativen Zusammenschluß verhelfen.

Abg. Jaedel (frei. Vp.) ist gegen den Entwurf, der in der Commission verschlechtert worden sei; kein anständiger Mensch werde dann mehr bauen, wenn ihm solche Fußangeln gelegt würden.

Abg. Wallbrecht (natlib.) befürwortet seine Vorschläge, für deren schnelle Durchberatung er der Commission dankbar sei. Gerade die anständigen Leute würden bauen und die Schwindler garnicht mehr zum Bauen gelangen können. Namentlich die großen Städte würden gern von diesen Bestimmungen Gebrauch machen, und die Bedingung, ordnungsmäßige Kostenanschläge einzuführen, komme einem indirekten Befähigungsnachweis gleich.

Abg. Frhr. v. Eynatten (Str.) beantragt, der Nr. VI noch hinzuzufügen: c. auf Bauten zu kirchlichen und Wohlthätigkeitszwecken.

Abg. Schreiber (freikons.) erklärt sich für die Commissionsfassung und den Antrag Eynatten.

Abg. Schmidt-Barburg (Str.) will den Antrag Wallbrecht nur als Material für die künftige Gesetzgebung ansehen und hält den Befugnissen des Bauhoffenamts gegenüber gewisse Einschränkungen für nothwendig.

Abg. Frmer (konj.) äußert gegen die Nummern III und IV der Commissionsfassung Bedenken, weil damit in das Obligationenrecht eingegriffen werde. Den Handwerkern sollte auf privatrechtlichem Wege dringlicher Schutz gewährt werden. Nach weiterer Debatte werden die Fassung der Commission mit dem Antrag Eynatten und der Antrag Frmer gegen die Stimmen der freisinnigen Parteien angenommen.

Mehrere Petitionen von Eisenbahnbeamten, welche die Verbesserung der Anstellungs- und Gehaltsverhältnisse u. betreffen, werden der Staatsregierung als Material, solche um Erleichterung der Prüfung zum Eisenbahnsekretär zur Erwägung überwiesen; solche von Polizeikommissaren in Sachen um Aufbesserung und Rangeshöhung als Material.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr: Bericht der Budgetcommission über den Antrag Krufe, betreffend Medizinalreform; Antrag Arendt, betr. Väter- und Conditorenbetrieb.

Herrenhaus.

Sitzung vom 18. Mai.

Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vizepräsident Frhr. v. Manteuffel Mitteilung von einem Schreiben des Herzogs von Ratibor, der eine Marmorbüste seines verstorbenen Vaters, des langjährigen Präsidenten des Herrenhauses, für dieses hat anfertigen lassen, und verließ dem Dank des Hauses hierfür Ausdruck.

Darauf wurde den Gesekentwürfen wegen Abänderung von Amtsgerichtsbezirken, Errichtung eines Amtsgerichts in der Stadt Zain, Abänderung des Gesetzes betr. die Handlöhnanstalten in Cassel und Abänderung der Gesetze über die Landeskreditkassen in Cassel unverbändert die Zustimmung erteilt.

Zu einer Petition der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen um Convertirung der 4 und 3prozentigen Staatsschulden in 3prozentige liegt ein Antrag des Grafen Udo zu Stolberg-Wernigerode vor, diese Petition der Staatsregierung mit der Maßgabe zur Berücksichtigung zu empfehlen, daß es sich empfehle, die 4prozentigen Staatspapiere in 3prozentige zu convertiren, wogegen die Commission in Rücksicht auf die vom Finanzminister in der Commission abgegebene Erklärung Uebergang zur Tagesordnung beantragt.

Graf Udo zu Stolberg befürwortet den von ihm gestellten Antrag, indem er darauf hinweist, daß die Landesherrschaft ohne die Staatsregierung in der Convertirung nicht vorgehen könnten. Eine Convertirung sei aber infolge des landwirtschaftlichen Wohlstandes dringend wünschenswerth, zumal anzunehmen sei, daß der Zinsfuß noch weiter sinken werde.

In gleichem Sinne spricht sich Graf Rintow-Fröhm aus, der in der Convertirung einer gangbaren Weg zur Hilfe für die Landwirtschaft sieht.

Herr v. Pfuell weist dem gegenüber darauf hin, daß der Zinsfuß noch nicht allgemein auf 3 pCt. stehe. Vorher dürfe aber der Staat unbedingt nicht darauf konvertiren. Ein solcher Schritt sei ein Eingriff in das Privatleben, der ein großes Unglück wäre.

Finanzminister Riquel weist darauf hin, daß er sich bereits mehrfach zu der Frage ausgesprochen habe, und betont, daß sie nicht vom rein fiskalischen Standpunkt betrachtet werden dürfe. Vielmehr sei die Frage von großer sozialpolitischer Bedeutung. Auch sei eine verfrühte Convertirung für den Staatskredit sehr bedenklich und würde das Geld außer Landes treiben. Die Verantwortung für den Zeitpunkt der Convertirung müsse der Staatsregierung überlassen bleiben. Eine Reihe von Gefahren, die bei einer Convertirung auf 3 pCt. vorläge, würde allerdings bei einer Convertirung auf 3 1/2 pCt. fortfallen. Er verweise den Commissionsantrag so, daß der Zeitpunkt der Convertirung der Staatsregierung zu überlassen sei.

Frhr. v. Durant wünscht eine Enquete über den Befiz der 4prozentigen Staatspapiere.

Dagegen wendet sich Oberbürgermeister Becker,

der des Weiteren einen großen Mißstand einer verfrühten Convertirung in der Mißstimmung der Gläubiger und der daraus resultirenden Kreditschädigung erblickt.

Graf Bücker betont, wer Schulden gemacht habe, müsse sie auch unter denselben Bedingungen bezahlen, so auch die Landesherrschaft. Der Staat müsse auch auf die anderen Staatsangehörigen Rücksicht nehmen und abwarten, ob der Zinsfuß nicht wieder steigen werde.

Graf Stolberg hält eine Convertirung von 4 auf 3 1/2 pCt. für unpraktisch, weil in kurzer Zeit dann wieder eine Convertirung nöthig sein werde, zieht aber mit Rücksicht auf die Interpretation des Finanzministers seinen Antrag zurück.

Darauf wird der Commissionsantrag mit großer Mehrheit angenommen.

Der Gesekentwurf wegen Aufhebung des Amtsgerichts zu Belworm wird nach kurzer Debatte genehmigt.

Zu der Denkschrift über die Ausführung des Communalabgabengesetzes beantragt die Commission, die Staatsregierung zu ersuchen, auf eine Aenderung der Reichsgeleghung dahin zu wirken, daß den Gemeinden eine schärfere Heranziehung der Getränke zur Gemeindesteuer ermöglicht wird, im Uebrigen die Denkschrift durch Kenntnißnahme für erledigt zu erklären.

Nach längeren Darlegungen des Berichterstatters, Oberbürgermeister Becker, wird die Sitzung vertagt.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr: Commissionsberichte, darunter Fortsetzung der heutigen Beratung.

Deutschland.

Berlin, 18. Mai. Durch eine kaiserliche Cabinetsordre wird die Kaiserin von Rußland zum Chef des 2. Gardes-Dräger-Regiments ernannt. Das Regiment heißt jetzt: „Zweites Gardes-Dräger-Regiment, Kaiserin Alexandra von Rußland“.

Ein Parlamentenberichterfasser meldet: das Staatsministerium habe beschlossen, den Landtag zu Pfingsten zu vertagen, jedoch die Session nach Pfingsten fortgesetzt wird.

Dem Abgeordnetenhaus sind zugegangen: der Vertrag vom 25. Februar 1896 zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen über den weiteren Ausbau der Fahrbahn in der Außenweser, und der Gesekentwurf, betr. die Aufhebung der Hypothekendämter im Geltungsbereiche des Rheinischen Rechts.

Der Oberzeremonienmeister v. Koke ist dem „Hann. Cur.“ zufolge wegen des D. U., worin der Oberzeremonienmeister v. Schroder f. l., vom Kriegsgericht zu zwei Jahren Festung verurtheilt worden.

Die „Welterzeitung“ erzählt aus zuverlässiger Quelle, der Bund. Rath werde das Margarinegesetz ablehnen, wenn nicht das Färbverbot und der Zwang der getrennten Verkaufsräume gestrichen werden.

Der ehemalige Finanzminister Otto v. Camphausen, Mitglied des Herrenhauses, ist heute Nacht gestorben. Er war 1812 zu Günshoben im Regierungsbezirk Aachen geboren, wurde 1837 Reglerungsassessor, 1845 vortragender Rath im Finanzministerium. Als Mitglied der zweiten Kammer von 1849 bis 1852 sowie des Ersteren Volkshauses gehörte er der liberalen Partei an. 1854 wurde er Präsident der Seehandlung. Als im Herbst 1869 der Finanzminister v. v. Sydow ein Defizit im Staatshaushaltsetat nicht zu beseitigen vermochte, wurde Camphausen als Finanzminister berufen und führte alsbald die Konsolidation der Staatsschulden durch unter Beseitigung der obligatorischen Schuldentilgung. Camphausen blieb Finanzminister und seit 1813 auch Vizepräsident des Staatsministeriums bis zum März 1878. Als Finanzminister befestigte er die Maß- und Schlachtfleischer und hob die untersten Stufen der Klassensteuer auf. Camphausen war wie sein Freund Minister Delbrück Freihändler und Vertreter freihändlerischer wirtschaftlicher Grundsätze. Ein heftiger Angriff der National-liberalen im Reichstag und das Scheitern seines Tabaksteuergesetzes veranlaßten ihn, im März 1887 seine Entlassung zu nehmen. Nachfolger Camphausens war bekanntlich Hofred. Späterhin ist Camphausen noch einige Male im Herrenhaus öffentlich aufgetreten. Dem norddeutschen Reichstag gehörte Camphausen von 1867 bis 1869 an, ohne Mitglied einer Fraktion zu sein.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht den bei dem Auswärtigen Amt eingegangenen Bericht des Consuls Dr. Knappe in Hongkong über die Verurtheilung von zwei Offizieren des Postdampfers „Hohenzollern“. In dem Berichte heißt es: Der Capitän und der Arzt des „Hohenzollern“ waren auf einer befristeten Injel im Hafen von Hongkong gelandet, was durch ein besonderes Gesetz verboten ist. Der Capitän wurde zu 3, der Schiffarzt zu 4 Monaten Zuchthaus verurtheilt. Bei dem Arzte wurde als erschwerender Umstand erachtet, daß er bei der Landung mit einem photographischen Apparat versehen war. Durch Vermittelung des deutschen Consuls ist das Verfahren wieder aufgenommen und das Urtheil in eine Geldstrafe von 100 Dollars gemildert worden.

Das auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung befindliche Alpenpanorama ist auf Anordnung des Trepptower Amtsvorsteher und Anregung des Branddirektors Giersberg wegen feuerpolitischer Bedenken

bis zur Ausführung der verlangten Umbauten geschlossen worden.

Bremserhafen, 17. Mai. Die heute zu Ehren des Kapitän Willigerod veranstaltete Fester verlief großartig. Auf der Hinfahrt nach Helgoland fand ein Luch nach dem Vorhinein des Aufsichtsraths des Norddeutschen Lloyd, die Gäste begrüßte. Um 3 1/2 Uhr Nachmittags wurde die Rückfahrt angetreten. Später fand ein Diner statt, bei welchem zahlreiche Toaste ausgebracht wurden. Plate brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Direktor Wiegand toastete auf den Jubilar, der Bürgermeister Croening auf den Lloyd, der Gesandte Klügmann auf die Handelskammer, Kapitän Willigerod auf den Aufsichtsrath und den Vorstand, Adm. Frede auf die braven deutschen Arbeiter, der Direktor des Reichspostamtes Frisch auf das Sachsen und Gedelben des Lloyd. Es ließen zahlreiche Telegramme ein. Prinz Heinrich ließ dem Jubilar einen silbernen Leuchtturm überreichen. Der Präses der Bremer Handelskammer Bruner überreichte im Namen der Handelskammer einen silbernen Humpen. Um 10 1/2 Uhr kehrten die Gäste mittels Sonderzuges nach Bremen zurück.

Seidelberg, 18. Mai. Professor Seine, Lehrer für Strafrecht an der hiesigen Universität, ist heute Vormittag gestorben.

Das Depotgesetz.

Stichtag mit dem Entwurf des Vörlagegesetzes hatten die verbündeten Regierungen dem Reichstage auch den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Pflichten der Kaufleute bei Aufbewahrung fremder Wertpapiere, vorgelegt. Ueber die aufzunehmenden Verhandlungen, zu denen der Vörlagegesetzentwurf Veranlassung gab, war der zweite fast ganz in der Vergangenheit gerathen, und erst als jener durch das Ergebnis der zweiten Lesung als geborgen angesehen werden konnte, hat die Vörlagegesetzkommission, der auch das Depotgesetz zur Vorbereitung überwiesen war, Bericht über dieses erstattet. Es steht mit dem Vörlagegesetz nicht unmittelbar in Zusammenhang, ist vielmehr schon ausgearbeitet worden, bevor die Vörlage-Gesetze veranfaßt wurde und hat durch den Entwurf des Vörlagegesetzes nur einige Änderungen in seiner ursprünglichen Fassung erfahren. Das Depotgesetz wurde ausgearbeitet unter dem Eindrucke der großen Depotuntergeschlagungen, die im Herbst 1891 durch Zusammenbruch mehrerer Berliner Bankgeschäfte aufgedeckt wurden und auf der einen Seite eine nichtswürdige Gewissenlosigkeit der Inhaber jener Geschäfte, auf der andern eine fast ungläublich erscheinende Leichtgläubigkeit und Leichtfertigkeit offenbarten. Schon am 20. November 1891 brachte der Abgeordnete von Cury im Reichstage einen Antrag ein, in welchem gesetzliche Maßregeln zum Schutze des Publikums gegen die Veruntreuung der Bankgeschäften anvertrauten Inhaberpapiere verlangt und insbesondere folgende Forderungen erhoben wurden: „Derjenige, welchem in seinem Geschäftsvertrage Inhaberpapiere anvertraut sind, darf diese nur dann veräußern, wenn der Deponent ihm die Veräußerung speziell und ausdrücklich gestattet hat. Die Unterzeichnung von Depots wird mit Zuchthaus bestraft.“ Der Antrag ist zwar im Reichstage nicht mehr zur Verhandlung gelangt. Der Gesetzentwurf hält aber im Allgemeinen die Linie ein, die der Antrag anzulehnte. In der Kommission ist, wie der Bericht sagt, von keiner Seite die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit des Gesetzentwurfs bestritten und es wurde anerkannt, daß der ordentliche Kaufmann in seinem Geschäftsvertrage auch heute schon im Allgemeinen das im Entwurfe vorgeschriebene Verfahren anwende. Demgemäß kamen in den Verhandlungen der Kommission lediglich technische Fragen zur Besprechung und sind wesentliche Änderungen der Vorlage nicht beschlossen worden. Auch die Ueberschrift ist nicht beanstandet worden, obwohl der Ausdruck „fremde Wertpapiere“, eigentlich nicht das erkennen läßt, was das Gesetz enthält. Fremde Wertpapiere sind nach dem Sprachgebrauche eher ausländische Wertpapiere, während hier darunter verstanden werden sollen, die dem Kaufmann, welcher sie aufbewahrt, nicht gehören. Richtiger wäre es wohl, den Titel dahin zu ändern, daß es hieße: „Die Pflichten der Kaufleute bei Aufbewahrung der ihnen anvertrauten Wertpapiere“ oder „gegenüber der ihnen zur Aufbewahrung anvertrauten Wertpapiere“, in dessen haben ja unsere Gesetzgeber das Gefühl für klare und verständliche Ausdrucksweise längst so sehr verloren, daß man zustimmen muß, wenn keine schlimmere Unklarheit vorkommt. Auf die einzelnen Bestimmungen des Gesetzentwurfs näher einzugehen, ist wohl nicht nöthig, nur eine Mahnung ist vielleicht am Platze. Das Publikum möge sich nicht der Ansicht hingeben, daß nunmehr Niemand mehr Gefahr laufe, wenn er einem Bankgeschäfte Wertpapiere zur Aufbewahrung übergebe, weil dieses ja doch dem Gesetz gemäß Verfahren müsse. Dem soliden Bankier konnte auch bisher das Publikum seine Papiere ohne Furcht anvertrauen, bei dem unsoliden, vor Verbrechen nicht zurückweichenden Inhaber oder Better eines Bankgeschäfts kann auch das neue Gesetz eine Unterzeichnung nicht unmöglich machen.

Der deutsch-japanische Handelsvertrag wird nicht gerade mit Begeisterung begrüßt. Es wird von vornherein zuzugeben sein, daß bessere Bedingungen von Japan nicht zu erlangen waren, aber es bleibt zu bedauern, daß das eben nicht geschehen konnte. Wohl macht uns Japan das werthvolle Zugeständniß, daß es seine Einuhrzölle für den größten Theil unserer Ausfuhr festlegt, während wir Japan nur die Meistbegünstigung gewähren. Aber jenes Zugeständniß wird aufgewogen durch die ansehnliche Erhöhung der meisten Einfuhrzölle, die in einem Falle (Söhleider) bis zu 15 pCt. vom Werthe geht, und sonst sich zwischen 5 und 10 pCt. bewegt. Nach dem bisher geltenden japanischen Conventionaltarif stellen sich die Sätze im Allgemeinen nur auf 5 pCt. Bleiblich vorzüglich äußert sich die Begründung zum Handelsvertrag dahin, daß sich in Uebereinstimmung mit dem Gutachten der Sachverständigen „annehmen lasse, unsere Ausfuhr nach Japan werde in den neuen Zollsätzen keine wesentliche Erschwerung finden.“ Die Voraussetzung beim Abschluß des Vertrages ist ersichtlich gewesen, daß die möglichen Nachteile der japanischen Zollserhöhungen werden ausgeglichen werden durch die Bindung von Zollsätzen auf eine Reihe wichtiger deutscher Exportartikel, wie Chemikalien und Medicinalwaaren, Farben und Farbwaren, Hopfen, Eisenbahn- und Personenwagen und Lokomotiven etc. Die weitere Voraussetzung aber ist — und hier kann nur die Erfahrung entscheiden — daß Japan durch die wachsende Annäherung seiner Kultur wie seines Wirtschaftslebens an die europäischen Verhältnisse ein immer wichtigerer Abnehmer unserer Waaren wird werden müssen. Das Bedenken bleibt freilich offen, daß Japan aus denselben Gründen,

aus denen es sich zu einem Absatzgebiet für unsere Industrie entwickeln könnte, auch so viel erhaltende Selbstständigkeit gewinnen wird, um unsere Einfuhr eines Tages entbehren zu können. Aber der Versuch, Japan auf dem Fuße einer völlig gleichgestellten Macht nach europäischem Zuschnitt zu behandeln, ist nun einmal von England gemacht worden, und unser Interesse fordert es, dem Beispiele zu folgen. Jedenfalls darf sich Japan zu dem mit uns abgeschlossenen Vertrage beglückwünschen. Es erreicht ein hohes und lange erstrebtes Ziel, die Aushebung unserer Consulargerichtsbarkeit. Einige Jahre werden ja noch vergehen, ehe dieses Zugeständniß praktisch werden kann. Im beiderseitigen Interesse liegt die Vereinbarung, daß die Aushebung unserer Consulargerichtsbarkeit erst in Kraft tritt, wenn Japan gleiche Verträge mit allen anderen europäischen Staaten hat abschließen können. Durch die mit England und jetzt mit uns vereinbarten bezüglichen Verträge gewinnt Japan eine starke Rückenbedeckung bei seinen entsprechenden Wünschen an die Adresse der übrigen Großmächte, während andererseits wir keine Conzession aus der Hand zu geben brauchen, die von anderen Staaten nicht auch gemacht wird. Etwas demüthigend ist es freilich, daß Japan uns nicht die Gegenconzession zugestanden hat, wonach Deutsche in Japan Grundwerb machen dürfen.

Erkrankung

des österreichischen Thronfolgers.

Wien, 18. Mai.

Das Befinden des Erzherzogs Carl Ludwig hat sich erheblich verschlimmert. Wenngleich eine unmittelbare Gefahr auch nicht vorhanden sein soll, so wurde der Erzherzog heute Mittag doch mit den Sterbesacramenten versehen. Vormittags stattete der Kaiser dem Erkrankten einen längeren Besuch ab und ordnete in der Hofkapelle Bestunden für den Erzherzog an. Die Kaiserin trat heute Mittag aus Mainz hier ein, um dem Erzherzog einen Krankenbesuch abzustatten. Das erste von Dr. Rollet und den Universitätsprofessoren Neuber und Winderhofer unterzeichnete Bulletin lautet: „Erzherzog Carl Ludwig erkrankte im Monat März d. J. an einem ruhrartigen Darmkatarrh (Enteritis follicularis), welcher, begleitet von intercurirendem Fieber, einen schleppenden Verlauf nahm. Trotzdem die Darmfunktion ansehnlich allmählich wieder normal wurde, trat unter wiederkehrendem Fieber als Folgezustand der Darmläsion und mangelhafter Nahrungsaufnahme eine fortschreitende Abmagerung und Abnahme der Kräfte ein, welche sich in der letzten Zeit zu der bedrohlichen Erscheinung von Herzschwäche steigerten.“

Die heute Nachmittag 4 Uhr war der bedenkliche Zustand des Erzherzogs unverändert. Die Tochter des Erzherzogs, Erzherzogin Margareta Sophia, wird Abends aus Stuttgart hier eintreffen. — Vor dem Palais des Erzherzogs hat sich eine große Menschenmenge angesammelt, welche theilnehmend Nachrichten erwartet.

Die Theilnahme an dem Befinden des Erkrankten ist in allen Schichten der Bevölkerung eine allgemeine. Seitens der Familie des Erzherzogs wurde telegraphisch in Rom der Segen des Papstes nachgesucht.

Erzherzog Carl Ludwig ist am 30. Juli 1833 geboren. In der preussischen Armee ist er Chef des Ulanen-Regiments No. 8 (Graf zu Dohna). Der älteste Sohn des Erkrankten ist der im Jahre 1863 geborene Erzherzog Franz Ferdinand.

Die Krönungsfestlichkeiten in Moskau.

Moskau, 18. Mai.

Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Nachmittag 5 1/2 Uhr hier eingetroffen und von sämmtlichen bereits hier anwesenden Großfürsten und fremden Fürstlichkeiten empfangen worden. Trotz des stürmenden Regens hatte sich in den Straßen eine nach Tausenden zählende Menge eingefunden, welche das Herrscherpaar mit braulenden Hurrarufen begrüßte.

Prinz Heinrich von Preußen ist heute Nachmittag 3 Uhr hier eingetroffen. Zum Empfangen hatten sich alle hier anwesenden Großfürsten, der deutsche Vizekönig Fürst Radolin, der bayrische Gesandte Freiherr v. Coffer, die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, darunter der Marineminister, ferner der 95jährige Admiral Heyden auf dem Bahnhof eingelunden. Die Ehrenwache war von dem Petersburger Grenadier-Regiment „Friedrich Wilhelm III.“, dessen Uniform Prinz Heinrich trug, gestellt worden. Die Musik spielte die deutsche Nationalhymne.

Am Sonnabend fand die Beleuchtungsprobe des Kreml statt. Tausende von Lämpchen ließen die Glitterung der Bauten prächtig hervorleuchten und warfen ihr Licht auf die eigentliche Umrahmung des Areals, dessen Barriere von den 600 im Jahre 1812 erbeuteten Kanonen umgeben ist. Die Königinnen von Griechenland und Württemberg sind eingetroffen, ebenso zahlreiche Fürstlichkeiten, die mit dem Hofe verwandt sind. Bei dem großen Wohnungsmangel stellten die Mitglieder der ersten Kaufmannsgilde ihre Cottages der Krönungskommission zur Verfügung. Die Genjur für die Depeschen für das Ausland ist aufgehoben. Anlässlich der Krönungsfestlichkeiten kommen 1473 Vertreter der Stände nach Moskau, darunter 48 Adelsmarschälle, 34 Landchafts-Chefs, 73 Stadthäupter, 1 Vizekönig der Freibauern, 11 Stadtpräsidenten, 84 Gemeindevorsteher, 211 Vertreter des Geburtsadels. Einige tausend Bürger der Stadt erboten sich, eine besondere Schutzwache für den Zar während der Feste zu bilden. Diefelbe wurde aber vom Polizeimeister als nicht nöthig befunden. — Die Krönung, so rechnet man, wird eine Million Fremder nach Moskau führen. Der Hof hat zur Verteilung der Krönungskosten 16 Millionen bestimmt; 44 Millionen verausgaben die Städte und Deputationen Rußlands. Alles in allem dürfte nach der Neuer Fr. Br.“ die Krönung 150 Millionen in Moskau ins Rollen bringen. So hoch schätzen die Banken die Summe, zum Theil auf Grund der Creditbriefe, die bei ihnen einfließen. Es sind manche von enormer Höhe unter diesen. Si-Hung-Tschang ist für eine Million Rubel beglaubigt; der kranzsförmige Vizekönig Graf Montebello hat einen Creditbrief bei der Filiale des Credit Dyonnais für eine unbegrenzte Summe; einzelne russische Würdenträger haben Anweisungen auf 200 000 Francs; eine ähnliche Höhe erreicht der Creditbrief des Prinzen Plehienstein, der für 47 000 Rubel und 150 000 Francs beglaubigt ist. Befehlshaber sind die deutschen Fürsten doltz, so Prinz Georg von Sachsen mit 35 000, der Prinz von Baden mit 20 000 Rubeln. Die Summen lassen auf den Reichtum schließen, der sich anstellt, sich über Moskau auszulagern.

Traditionell besteht bei den Kaiserkrönungen in Rußland der Gebrauch, daß die Hunderttausende von

Delegirten, die aus dem weiten russischen Reich zu dieser Kaiserkrönung entboten werden, irgend ein Andenken von der Krone als Geschenk bekommen. Für die jetzt bevorstehende Kaiserkrönung wurde durch eine Entschliebung bestimmt, daß diesen Delegirten ein Andenken bereitet werde, dessen sie sich beim Krönungsmaße, welches diesen Delegirten in der Reihenfolge ihres Erscheinens gegeben wird, zu bedienen haben werden. Erst gegen Jahresluß wurde das Mufti eines solchen künstlich decorirten, farbenprächtigen Krönungsbechers vom Kaiser approbirt, und es handelte sich dann darum, noch vor der Krönung 600 000 Stück dieses Bechers zu beschaffen. Da in Rußland kein Werk existirt, welches sich mit dieser Arbeit hätte befassen können, so wurden Delegirte deshalb ins Ausland entsendet, die aber überall auf eine ablehnende Antwort stießen, weil kein Werk sich bereit finden wollte, diese große Lieferung innerhalb einer so kurzen Frist zu übernehmen. Erst in Wien kam dieser Auftrag mit der Emailwerk-Gesellschaft „Austria“ zum Abschluß, und diesem Werke gelang es, die ganze Lieferung pünktlich durchzuführen. Binnen zwei Monaten sind die 600 000 Becher hergestellt und in 26 Eisenbahnwaggons nach Moskau abgeliefert worden. Der in der Form ganz glatte Becher, der genau einen halben Liter faßt, sieht aus, als wäre er aus weißem Porzellan, und ist mit Goldstreifen und roth-blauen Bänder-Ornamenten in russischem Stil decorirt; in den Ornamenten sieht man die Initialen des Zarenpaars N. II. und A. mit der Krone und das russische Wappen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 18. Mai. Ein größeres Industrie-Unternehmen ist von den Herren Zimmer u. Salki hier, Langgarten 102/103, eröffnet worden: es handelt sich um eine Dampflokfabrik in größerem Maßstabe. Es sind 6 größere Maschinen, welche durch einen Besondereigenen Gasmotor getrieben werden, im Betriebe und es werden täglich ca. 70 000 Proppen fertig gestellt. — Die Jahresversammlung der beiden bienenwirtschaftlichen Gauenvereine Danzig und Marienburg findet Dienstag, den 26. d. Mts., zu Graudenz statt. Dabei kommt die in Vorbereitung befindliche bienenwirtschaftliche Ausstellung zur Vervollständigung. Nach Erledigung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten treten die Gauenvereine zu gesonderten Sitzungen behufs Verabreichung der eigenen Vereinsnachen zusammen. — Der vor einigen Tagen unter dem Verdacht, ein Stillschlechtsverbrechen begangen zu haben, verhaftete ehemalige Hauptmann v. Mohr ist außer Verfolgung gesetzt und der Trennstation überwiesen worden.

Graudenz, 18. Mai. Die Aerzte des 17. Armeekorps hatten sich gestern hier zu einer festlichen Vereinigung versammelt. Im Offiziersloko des Infanterieregiments Graf Schwerin fand ein Festmahl mit Damen statt. — In der gestern abgehaltenen Versammlung des Comitees der bienenwirtschaftlichen Ausstellung wurde nunmehr beschlossen, dem geschätzten Ausschuss der Gewerbeausstellung mitzutheilen, daß auf Grund der letzten Verhandlungen die bienenwirtschaftliche Ausstellung im Anschluß an die Gewerbeausstellung stattfinden wird. — In der am 26. d. Mts. im „Evoli“ stattgefundenen Hauptversammlung des Provinzialvereins für Bienenzucht wird Herr Lehrer Sulz-Bloßen über die Pflege der Bienen und Herr Lehrer Stams-Schönsee über die Ruhr mit Berücksichtigung der neuesten Literatur sprechen. Der Gauenverein Danzig wird einen Vorhofschen Ovale für von der Firma Anshütz u. Leopold in Regnitz zur Ansicht ausstellen.

Neustadt, 17. Mai. Einem unserer ältesten Bürger, dem Kaufmann Herrn Carl Wolzenzell, der im Nov. v. J. sein 50jähriges Bürgerjubiläum gefeiert, ist seitens der hiesigen städtischen Behörden das Ehrenbürgerrecht verliehen worden. Heute wurde demselben der von dem Herrn Lithographen Feuner in Danzig hergestellte Ehrenbüchergelb durch die von dem Magistrat und der Stadtvorordneten-Versammlung deputirten Mitglieder nebst seinem Vortrat, welches demnach im Rathhause Aufnahme finden soll, feierlich überreicht.

E. Gzerst, 17. Mai. Am Himmelfahrtstage begaben sich die Besitzer Paul Bangowskij'schen Güleute aus Lubna nach Gzerst zur Kirche, ihre drei im Alter von drei bis sieben Jahren stehende Kinder unter der Aufsicht der Mutter des V. zurücklassend. Während die alte Frau ihren häuslichen Verrichtungen nachging, verließen die Kinder unversehens die Stube und gingen zu dem in der Nähe des Gehöftes sich befindlichen Teich, um am Ufer desselben mit noch andern kleinen Kindern zu spielen. Wühlisch stürzte das dreijährige Söhnchen des V. in das Wasser, das auf der Stelle eine ziemliche Tiefe hat und versank nach kurzer Zeit, ehe die erschrockenen Zuschauer sich recht erholten hatten. Auf das nunmehr angefallene Geschrei eilte die Arbeiterfrau Ischlowski herbei und zog das bereits bewußtlose Kind aus dem Wasser. Glücklicherweise waren die seitens der Mutter in angestellten Wiederbelebungsvorkehrungen mit Erfolg gekrönt und als nach einiger Zeit ein zu Hilfe gerufener Arzt aus Gzerst erschien, war die Gefahr bereits beseitigt. Vor etwa vier Jahren erkrankt in demselben Wasser ein Knabe des Gemeindevorstehers Wzjzinski, des Besitzers des Teiches.

X. Jastrow, 18. Mai. Von den sieben Candidaten der Theologie, welche hier zur Probeprüfung einberufen waren, sind vom Magistrat die Herren Bennenwitz-Platom, Rogoschinski-Dt. Krone und Woltermann-Neustettin zur engeren Wahl gestellt worden.

Culm, 17. Mai. Das Mädchen, das sich, wie gemeldet, aus Liebesgram nach Leben genommen und das am Himmelfahrtstage als Leiche aus der Betschiel gezogen wurde, war die unberechnete Wirthschafterin Kammer, welche früher in einem hiesigen Hotel bestanden war.

Marienwerder, 18. Mai. Das diesjährige Schützenfest findet am 25., 26. und 27. Juli statt.

Riesenburg, 17. Mai. Dem Rentengutsbesitzer Böhnert in Gunthen wurde am Freitag Nachmittag beim Steinsprengen die linke Hand demüthig zermalmt, daß er sofort in das hiesige Diakonissen-Krankenhaus gebracht werden mußte.

Aus Ostpreußen, 17. Mai. Gestern entlud sich über vielen Ortlichkeiten des Kreises Friedland, Heilsberg und Köffel ein ganz furchtbares Gewitter, das über drei Stunden anhielt. Es folgte Blitz auf Blitz und Schlag auf Schlag. Der Regen floß in Strömen. Das schlechte Wetter dauerte bis Mitternacht. In Folge dessen sind heute noch viele niedrig liegenden Wiesen vom Sande überschwemmt.

Rönigsberg, 18. Mai. Die Fester seines 45jährigen Bestehens begeht in diesen Tagen das hiesige zum S. C. gehörige Corps „Balta“, eine der ältesten jarbentragenden studentischen Verbindungen an der Alberting. Am vergangenen Sonnabend fand auf der

Corpskneipe die Begrüßung der von nach und fern erschienenen alten Herren des Corps statt, zu denen auch der Reichsgerichtspräsident v. Oblichläger gehörte. Am Sonntag folgte dann eine Festfeier auf der Corpskneipe, bei welcher die Corpskneipe ein großes, schön ausgekittetes Boot zur Verhüllung auf dem Schloßteiche bedeckten. Daran schloß sich ein Fröhliches Schoppen mit Damen im oberen Saale des Theaters restaurants und am Nachmittage eine Wagenausfahrt nach Spittelpark. Die Hauptfeier der des gestrigen Tages bildete der Festkommers in Zuchenthol. Die Fester hielt Herr Stubiosus Wehr, der gegenwärtige erste Chargirte des Corps. — Unter der freundlichen Gunst einer sonnenklaren Witterung hatte sich gestern der Pferdemarkt eines massenhaften Besuchs zu erfreuen, der namentlich Nachmittags durch das Vorziehen der Gewinnquapagen erheblich gesteigert wurde. Die auf dem Platze errichtete große Zuschauerröhre war bei dem Vorfahren bis auf den letzten Platz besetzt und rings um die Barrieren scharrten sich die Massen zu dichten Reihen. Vormittags fanden nur wenige Pferdeverkäufe statt, dagegen mehrten sie sich am Nachmittag und es wurden namentlich von den Herren Steinlein-Nürnberg, Stensbel-Werlin, Bäder-Naugard u. A. viele schöne Kaufabschlüsse gemacht. Leider fehlte es auch nicht an einem Unglücksfall. Ein vorgeführtes Pferd schlug aus und traf mit beiden Hinterfüßen den linken Arm eines in unmittelbarer Nähe des Pferdes stehenden Stallknechts. Dieser erlitt am oberen Arm einen schweren Bruch, der die sofortige Aufnahme des Verunglückten in ein Krankenhaus notwendig machte.

Rönigsberg, 18. Mai. Am vorigen Freitag wurde von den hiesigen Buchdruckereibesitzern in den oberen Räumen des Theaterrestaurants eine Versammlung abgehalten, in welcher das dem in Leipzig angenommenen neuen Tarif entsprechende Gehalt der Buchdruckergehilfen, Gau Ostruppen, zur Verabreichung gelangte. Die Versammelten erklärten sich im wesentlichen mit der Petition einverstanden, beschloßen aber, erst das Resultat der Verhandlung der Buchdruckereibesitzer auf dem im Juni in Berlin stattfindenden Versammlungstage abzuwarten, an welchem noch einige Anträge der Buchdruckergehilfen zu dem neuen Tarif zur Erörterung gelangen sollen. Mit dieser Motivirung und den Unterchriften der Versammelten versehen, wurde ein Schriftstück dem Gauverbande zur Kenntnissnahme unterbreitet.

Vom frischen Saft, 17. Mai. Am Sonnabend gegen Abend hatten die Schiffer Schüt und Kalhorn aus Alt-Passarge das Glück, in einem Riß in der Nähe des Landes einen besonders großen Stör zu fangen, welcher 226 Pfd. wog und über 120 M. brachte. Ein Pillauer Räucherhaus ließ den Fisch sofort aufkaufen.

Insterburg, 18. Mai. Der ostpreussische Stadtag wird in diesem Jahre am 10. und 11. Juni hier stattfinden.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Teil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Übung, 19. Mai 1896.

Wuthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 20. Mai: Wolkig, normale Temperatur. Strichwolk Gewitter. Leichter Wind.

Personalien. Der bisherige Privatdozent Dr. Rappes zu Münster i. W. ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der dortigen Akademie ernannt worden.

Der Hilfslehrer Herz ist am Realgymnasium v. St. Johann in Danzig als Oberlehrer angestellt worden.

Die Fortausseher Neumann, Heinrich und Adamell sind zum 1. Juli als königliche Förster auf den Förstereien Bildungen, Holzort und Neumühl angestellt.

Personalien bei der Post. Angenommen sind: der Adjutant Jocklein als Postleube in Danzig, der Stations-Aspirant Aming als Postwärter in Königsberg, als Postgehülfe Klomow in Königsberg. Ernannt sind: die Postassistenten Schwarz und Steinwirth zu Königsberg bei der Ober-Postdirektion in Danzig. Veretzt sind: die Postassistenten Winkler von Jablonowo nach Fretzstadt, Zimmer I von Inowrazlam nach Königsberg.

Kaiserbesuch. Am Sonntag Nachmittag ruhte die Jagd. Der Kaiser fuhr zum Besuch des Grafen von Dohna nach Canitz und kehrte von dort um 6 Uhr nach Preßlau zurück. An der Einfahrt zum Garten nach dem Schloße waren die drei Söhne des Oberinspektors Tolmitt, angekleidet in den Landesfarben, und überreichten dem Kaiser je einen köstlichen Blumenstrauß, welche der Kaiser im Vorbeifahren persönlich abnahm. Der Kaiser fuhr in einem offenen mit vier Schimmel bespannten Wagen, zusammen mit dem Grafen zu Dohna-Schlobitten. Montag Vormittag begab sich der Kaiser wiederum zur Jagd und hat zwei Rehböcke erlegt.

Der Herr Eisenbahnminister hat angeordnet, daß zum Zwecke der Steuerveranlagung die Eisenbahn-Direktionen eine Nachweisung der steuerpflichtigen Beamten derjenigen Gemeinde bis zum 15. October jeden Jahres einzuliefern haben, in denen die Beamten ihren Wohnsitz haben. Ferner ist Mittheilung über die zum 1. Januar des folgenden Jahres eintretenden Gehaltsaufstellungen der genannten Nachweisung anzuschließen; auch soll in größeren Städten auf Wunsch über die bis zum 1. April und 1. Juli eintretenden Veränderungen Mittheilung gegeben.

Der hiesige Lehrerinnenverein zählt bereits mehr als 100 Mitglieder. Der Verein wird auf dem in Berlin in den Winterferien stattfindenden preussischen Lehrerinnentage durch Lehrerin Frau E. Carstent vertreten sein.

In der hiesigen staatlichen Fortbildungsschule und Gewerkschule begannen die Pfingstferien bereits Mittwoch Abend mit Schluß des Unterrichts. Die Ferien begannen hier einige Tage früher als in den übrigen Schulen, da die Beurlaubten durch ihre Reisen wegen der vielen Arbeiten in den Tagen vor dem Feste sehr notwendig gebraucht werden.

Die Strecken für die Eisenbahnbeamten in den Direktionsbezirken Danzig, Bromberg und Königsberg hat in dem abgelaufenen Verwaltungsjahre eine Einnahme von 11,750 M. gehabt, der eine Ausgabe von 25 547 M. gegenübersteht. Der Kasse gehören 3389 Mitglieder an.

Der Centralverband deutscher Industrieller hält am 3. Juni d. J. eine Ausschüßung und eine Delegirtenversammlung zu Berlin im Saale des Fischergewerks der Gewerbeausstellung ab.

Die deutsch-evangelische Konferenz an der Vertreter sämmtlicher deutsch-evangelischen Kirchen 4. Juni in Eisenach beginnen.

Deutsche Lehrerverammlung. Zu der vom 25. bis 28. Mai in Hamburg stattfindenden deutschen Lehrerverammlung entsendet der Westpreussische Pro-

Wingal-Vereiner folgende Vertreter: Mletke I und Kommissar-Danzig, Bohl-Odra, Spiegelberg-Eltzig, Bachhaus-Konitz und Reuber Raudnitz.

Der 16. Westpreussische Feuerwehrtag findet in Boppot am 25. Mai statt. Auf der Tagesordnung stehen: Geschäfts- und Kasienbericht, Uebungsbericht, Aenderung des § 7 des Grundgesetzes, Bestimmungen über Verkleidung von Dienstauszeichnungen, Verhüten, Verhütung von Brandstiftungen, Brandstiftung, Festsetzung des Verbandsbeitrages, Unfallversicherungsbeitrag, Wahl von Ausschussmitgliedern, Wahl des Ortes für den nächsten Feuerwehrtag. Am 26. Mai Nachmittags im Feuerwehr-Depot zu Danzig Uebung der Berufsfeuerwehr. Zum Besuche des Feuerwehr-Tages hat die Marienburg-Malower-Bahn die Vergünstigung gemacht, daß die an die Teilnehmer zur Veranschaulichung gelangenden einfachen Fahrkarten II. und III. Klasse auch zur Rückfahrt berechtigt. Eine gleiche Ermäßigung hat auch die Bromberger Direktion zugestanden; von der Königl. Eisenbahndirektion Danzig wird noch ein weiterer Bescheid erwartet.

Neue Eisenbahnlinie. Außer für die bereits erwähnte Nebenbahn von Brodbydam über Neumarkt nach Di. Eylau hat die kgl. Eisenbahn-Direktion zu Danzig noch den Auftrag zu allgemeinen Vorarbeiten für die Linie Culm-Anislaw und Schneid-Pr. Starogard-Czerwinak erhalten.

Botanisches. Der hiesige Hauptlehrer von der 2. Knabenschule, Herr Kalmus, einer der bekanntesten Naturforscher von Ost- und Westpreußen, welcher sich in den letzten Jahren besonders mit dem Studium der Moose beschäftigt hat, hat auf Ersuchen der Universität Dorpat derselben mehrere Präparate der seltensten Moose zu Studienzwecken auf dem Gebiete der Botanik überwiesen. Die Sendung ist in diesen Tagen nach Dorpat abgegangen.

Zur Steuerberatung. Damit bei der Beweisaufnahme im Einkommensteueranlagungs- und Verwaltungsverfahren unnötige Verlästigungen der Steuerpflichtigen thunlichst vermieden werden, hat der Finanzminister durch Verfügung vom 7. Mai d. Js. den betheiligten Behörden die Vorschriften in Erinnerung gebracht, wonach der Steuerpflichtige zwar nicht verlangen kann, daß die von ihm angebotene Vorlegung der Bücher in seiner eigenen Wohnung stattfinden, sondern daß er ohne jeden Einverständnis nicht gezwungen werden darf, daß er seine Bücher unter Aufsicht des Gewahrsam einleitet. Nach der Anordnung des Finanzministers soll ferner die Einsichtnahme und Prüfung der vorgelegten Bücher mit möglichster Beschleunigung erledigt werden. Zur Abklärung der Verhandlungen ist den Behörden empfohlen, in allen geeigneten Fällen zunächst eine auf Grund der Bücher anzufertigende Aufstellung der nach der Schläge in Betracht kommenden Einnahme- und Ausgabe-Positionen von dem Beweispflichtigen einzufordern, wodurch vielfach die Vorlegung der Bücher selbst überhaupt entbehrlich werden wird.

Gemeindefeldwesen. Der Vorstand des thüringischen Gemeindebeamtenvereins hat ein Preisaus schreiben zur Beantwortung der Frage: „In welcher Weise ist das Gemeindefeldwesen am profitlichsten einzurichten?“ erlassen. Die Arbeiten sind bis zum 30. Juni an die Redaktion der thüringischen Beamtenzeitung in Zimmern zu richten.

Wanderlehrer. Ueber die Thätigkeit der bei der Landwirtschaftskammer der Provinz Westpreußen angestellten Wanderlehrer hat der Landwirtschaftsminister vor einiger Zeit eingehenden Bericht eingefordert, besonders auch über die Zahl und die Thematik der gehaltenen Vorträge. Der Minister hat auch den Wunsch ausgesprochen, es möchte etwas mehr auf die Anstellung theoretisch gebildeter Herren geschickt und nicht fast ausschließlich praktische Landwirthe berücksichtigt werden. Mit Bezug hierauf hat jedoch der Vorstand der Kammer den bisher eingeschlagenen Weg als den empfehlenderen erachtet.

Eine grundsätzliche Entscheidung fällt dieser Tage das Reichs-Verwaltungsamt. Ein Mühlenbauer W. aus dem Posenischen war im vorigen Jahre dabei verunglückt, als er einen Mühlenbesitzer L. beim Heben einer fortgeschwemmten Schütze unterstützte. Die Mülerei-Vereinsgenossenschaft verweigerte aber dem Verletzten jede Rente, da letzterer selbständiger Betriebsunternehmer sei und zur Unfallzeit bei dem Mühlenbesitzer nicht in Arbeit gestanden habe. Nachdem auch das Schiedsgericht den Verletzten abgewiesen hatte, verurteilte das Reichs-Verwaltungsamt auf den Rekurs des Verletzten die Vereinsgenossenschaft zur Rentenzahlung und führte aus: Wenn die Hilfeleistung durch den Kläger auch unangefordert geschah, so kam sie dem L. wie dieser bestritt, recht erwünscht, weil hierdurch die Arbeit schneller und leichter von unnötig gemacht wurde. Der Kläger hat mithin eine dem Interesse des Mühlenbesizers L. dienende Arbeit verrichtet, eine andere notwendige Arbeitskraft ersetzt, und der Mühlenbesitzer L. hat sich diese Arbeitsleistung angeeignet. Der Umstand, daß er zur Zeit des Unfalls in einem vereinbarten Dienst- oder Lohnverhältnisse zu L. nicht stand, steht seinem Entschädigungsanspruch nicht entgegen. Ebensovienig wird dieser dadurch ausgeschlossen, daß der Kläger in seinem Gewerbe als Mühlenbauer selbständiger Betriebsunternehmer ist.

Schöffengericht. Der Schloffer Rudolf Schulz, ohne festen Wohnsitz, der aus dem Hauskur des Ingenieurs Feyn einen Sommerüberzieher entwendet hat, erhielt wegen Diebstahls 1 Woche Gefängnis; der Arbeiter Ernst Bogulat aus Königsberg wegen Diebstahls 1 Woche Haft. — Der Arbeiter August Berner aus Venzgen hatte im Februar d. Js. gemeinschaftlich mit dem Arbeiter Möller aus der Schönwalder Gutsdorf 4 Meter Holz gestohlen, welches Möller am 18. Februar abfuhr; Berner hat dieses Holz gestohlen, da er beim Abbinden mitgeholfen hat. Irthümlich ist der Kaufzettel bei Abfuhr des Holzes nicht abgenommen worden. Am nächsten Tage erlitten Berner mit dem betreffenden Kaufzettel versuchten Betrug des nochmals das Holz. Wegen Strafe von 2 Wochen. — Das Dienstmädchen Pauline Thielmann, z. B. in Giergheim, hat vom Amtsvorsteher in Roggenhöfen einen Strafbefehl über 15 Mk. oder 3 Tage Haft zugestellt erhalten, weil sie den Dienst in Gr. Möbern ohne Grund verlassen; der Strafbefehl wurde heute auf 3 Mk. oder 1 Tag Haft ermäßigt. — Der Besitzer Johann Krause aus Kraschobors benutzte die elektrische Straßenbahn, ohne das Fahrgeld hineinzupferren. Die Fahrt kam ihm etwas theurer zu stehen, denn er erhielt 3 Mark oder 1 Tag Gefängnis zudiktirt. — Die unberathene Vertha Wirtholz von hier wurde wegen Sittenpolizeiübertretung zu 2 Wochen Haft verurtheilt. — Der im siebzehnten Jahre stehende Handlungsgehilfe Herrmann Wenz aus Rüdorf, der hier im Geschäft des Kaufmanns Ernst Schulz in Stellung war, ist geflüchtet, aus der Baden-Lasse des letzteren wiederholt Geldbeträge entnommen zu haben und zwar in Höhe von 250 Mark. Das

Geld will Wenz in Damenkleiden ausgegeben haben. Den Diebstahl muß der jugendliche Verächtlings mit 1 Monat Gefängnis büßen. — Der ehemalige Kaufmann Ernst Klein von hier besaß sich, wie bekannt, mit Reparaturen von Taschenuhren. Der Bäckermeister Ed. Kirchner übergab dem K. seine Uhr, die stehen geblieben; K. meinte, die Uhr müsse gereinigt werden, wofür er 95 Pfg. verlangte. Als Kirchner die Uhr aber abholte, hat er 6,35 Mk. bezahlen müssen. Da Klein wegen derartiger Betrügereien bereits wiederholt vorbestraft ist, trat ihn heute eine Gefängnisstrafe von 1 Monat. — Die Klempnerfrau Marie Preuß geb. Seehafer, die separirte Maurerfrau Marie Geng geb. Grelsenberg und der Maurer Thimom von hier hatten sich wegen Verleumdung, Sachbeschädigung bezw. Hausfriedensbruchs zu verantworten. Die Preuß erhielt wegen Verleumdung 9 Mark oder 3 Tage Gefängnis; die Geng wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung 1 Woche Gefängnis, Thimom wurde freigesprochen. — Dem Schornsteinfeger Robert Koladzki von hier wurden wegen Körperverletzung vier Wochen Gefängnis zudiktirt. — Der Besitzer Bartel Fiedler aus Venzgen erhielt einen Strafbefehl über 15 Mark oder 5 Tage Haft zugestellt, weil er auf der Tolkemitter Chaussee auf der Grabenböschung gefahren; der Strafbefehl wurde auf 6 Mk. oder 2 Tage Haft herabgesetzt. — Der Arbeiter Friedrich Verlach war Kirchenkleiner bei der St. Marienkirche und ist beschuldigt, aus der Opferbüchse sich Geld angeeignet zu haben; wegen Diebstahls erhielt er 3 Tage Gefängnis. — Das Dienstmädchen Emilie Prange von hier, die der Gefindevorsteherin Hildebrandt Kleidungsstücke entwendete, erhielt wegen Diebstahls in 3 Fällen 2 Wochen und 4 Tage Gefängnis. — Der Matrose Franz Rohrt, die Arbeiter Otto Friedrich und Erdmann Boldt aus Pangritz-Colonie fehlten in einer Nacht laut singend nach Hause; dieselben machten sich ferner des Hausfriedensbruchs, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Verleumdung des Gendarmen Galeska schuldig. Rohrt wurde zu 6 Monaten, Friedrich zu 3 Monaten Gefängnis und Boldt zu 2 Wochen Haft verurtheilt. — Die Schuhmacherwitwe Emilie Hirschfeld von hier, die das Gewerbe einer Gefindevorsteherin betrieb, trotzdem es ihr polizeilich verboten, erhielt einen Strafbefehl über 20 Mk. eventl. 10 Tage Haft zugestellt; der Strafbefehl wurde aufrecht erhalten.

Vermischtes.

— Zu den Schloßern der Königin von England wird weder Gas noch Petroleum, noch elektrisches Licht, noch Spirituslicht verwendet, sondern einzig das Rüböl, und dies Rüböl wird seit mehr als 60 Jahren aus Deutschland bezogen und zwar allein von einem Siedtiner Fabrikanten. Auf den Schloßböden mag ja Gas oder elektrisches Licht u. s. w. angebracht sein, aber innerhalb der Wohnräume darf nach dem Willen der Königin nur Rüböl gebrannt werden.

— New York, 18. Mai. Cyclone richteten gestern in den Counties Marsha und R. maha in Kansas großen Schaden an. Der dritte Theil der Stadt Seneca (Kansas) ist zerstört. Sechs Personen wurden getödtet, viele verletzt. Fünfhundert Personen sind obdachlos. Die Umgegend von Paducah (Kentucky) und Theile von Illinois wurden ebenfalls von einem Cyclone heimgesucht.

— Franz v. Lenbach hat, wie die „Augsburger Abendpost“ aus München berichtet, dieser Tage bei dem zukünftigen Pfarrer Vater Klingl von St. Bonifaz seinen Austritt aus der katholischen Kirche erklärt.

— Die man in Siam schwört. Die Formel, unter welcher kürzlich die hohen Beamten des siamesischen Hofes dem Kronprinzen des Reiches den Eid der Treue geleistet haben, lautete nach dem „Dial. Lloyd“ folgendermaßen: „Das Blut soll aus jeder Ader meines Körpers weichen, der Witz mich in zwei Theile zerpalten, Krottsblie sollen mich fressen, ich soll verdammt sein, Wasser in bodenlosen Körben durch die Flammen der Hölle zu tragen, nach meinem Tode soll ich in den Körper eines Sklaven wandern, welcher die härteste Behandlung so viele Jahre, als Sandkörner in der Wüste und Tropfen im Meere sind, zu erdulden hat, ich soll von Neuem als blinder, stummer, tauber, mit den ekelhaftesten Geschwüren bedeckter Bettler geboren werden und sofort in die Hölle verstoßen werden, wenn ich je gegen meinen Eid verstoße.“ — Das genügt!

— Die Yantees. Schon häufig ist von amerikanischen Ethnologen festgestellt oder wenigstens behauptet worden, daß die Nordamerikaner von Generation zu Generation immer mehr sich indianisiren, das heißt: körperlich dem Bau der Ureinwohner sich nähern. Das „Michigan Volksbl.“ schreibt dazu: Die schwarz markirten Züge unserer Yantees aus der dritten und vierten Generation, die tiefstehenden Augen, die in kühnen Bogen hervorspringenden Adernnasen, die hochaufgeschwungene hohle Gestalt erinnern viel an die einstufigen Bewohner dieses Landes. Auch die Frauen gestalten haben sich vielfach dem Urtypus der Indianer genähert. Es giebt sogar Beobachter, die auch eine gewisse Gemüthsähnlichkeit der Amerikaner an den Indianer bemerken wollten. Das scheint uns indessen etwas „starker Tabak“ zu sein. Dem deutschen Einwanderer fällt zuerst die große Magerkeit der Yantees auf. Dicke Männer und Frauen sind hier zu Lande sehr selten, und dann sind sie gewöhnlich eingewandert. Der Yante, dessen Vorfahren schon im Lande waren, ist durchweg mager und hat ein kaltes Wesen, oftmals einen stehenden Blick. Als seltene Ausnahme steht an der Spitze des Staates ein sehr dicker Herr — der Präsident Cleveland.

— Ein Gemüthsmanich. Vor dem englischen Richter steht der Pastor Francis Joybn Williams als Kläger gegen einen Polizisten, von dem er brutalisiert worden sein soll. Der Polizist leugnet und behauptet, daß er eher den Pastor, als der Pastor ihn verlegen könnte. Denn als er, der Polizist, dem Pastor gegenüber bloß eine Bemerkung gemacht hatte, drohte dieser mit Ohrfeigen. „Was!“ rief der Gemüthsmanich, „ich meinen Nebenmenschen schlagen?“ Und seine Entzündung über diese Zumuthung wurde so groß, daß er — sein Paraplu auf dem Kopfe des Polizisten zerbrach. . . 25 Pfund Geldstrafe. Ein theures Gemüth!

— Aus der Schule. Lehrer (der von der Hülfe, wenn man sich in Noth befindet, gesprochen hat): „Mio, Robert, was tritt dann an Euch heran, wenn Ihr zu Hause in Noth seid?“ — Schüler (schnell): „Der Gerichtsvollzieher, Herr Lehrer!“
— Zu neuen Kurort. Kurort: „Ich lebe schon jetzt schon mehrere Tage hier unthätig sitzen! Haben Sie denn gar keine Beschäftigung?“ — Einheimischer: „Doch! Wir sind von der Kurverwaltung angefaßt! Meine Frau ist's künstliche Echo und ich bin der Klud!“

Telegramme.

Berlin, 19. Mai. Dem Abgeordnetenhaus ist eine Mitteilung des Landwirtschaftsministers über die Verpackung des Bernsteinregals an die Firma Stantien und Becker und den Prozeß Westphal zugegangen.

Berlin, 19. Mai. Im Prozeß Auer und Genossen wurden verurtheilt: Nebel zu 75, Auer und Pfannkuch zu je 50, Slinger und Gerlich zu je 40, die Mehrzahl der Obmänner zu je 30 Mk. Die übrigen Angeklagten, insbesondere die Vertrauensmänner und die beiden weiblichen Angeklagten wurden freigesprochen, und zugleich auf Schließung der Vereinigungen und Auflösung der Parteivorstände einzelner Wahlkreise erkannt.

Rheinsberg, 19. Mai. Gegenüber Blättermeldungen ist zu konstatiren, daß die Leichen des Reservendars von Witticher und des Steuernehmers Jaeger bis heute früh 8 Uhr noch nicht gefunden sind.

Braunschweig, 19. Mai. Beim Abtaufen eines neuen Schwaches im Kalt-Werke Bienenburg sind durch eingefürzte Gesteinsmassen 4 Arbeiter getödtet und mehrere schwer verletzt worden.

Wien, 19. Mai. Der Erzherzog Karl Ludwig ist heute früh 6½ Uhr gestorben. Kaiser Franz Joseph war Nacht 1 Uhr zum Palais Seins mit dem Tode ringenden Bruders gefahren und hatte sich sofort ins Krankenzimmer begeben. Während der ganzen Nacht war er dort anwesend geblieben. (Siehe Seite 2, Erkrankung des österr. Thronfolgers.)

Paris, 19. Mai. Der Herzog von Orleans läßt den an den Herzog Andiffret-Basquier gerichteten Brief veröffentlichen, in welchem er seine Bewunderung darüber ausdrückt, daß der Plan der Arbeiter, welche auf den Namen des Prinzen in Cholet eine Wahlunggebung veranstalten wollten, eine so schlechte Aufnahme bei dem Comitee gefunden hat. Er sei glücklich gewesen, Wahlstimmen auf seinen Namen abgeben zu lassen und dadurch die Nichtigkeit der thörichten Legende von der Unvercirbarkeit des monarchischen Reiches mit dem Wahltakt darzutun. Der Herzog billigte ferner, daß Prinz Heinrich Orleans den Orden der Ehrenlegion angenommen habe.

Paris, 19. Mai. Nach dem „Figaro“ reist heute der Votschalter S. bette nach Berlin, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen.

New-York, 19. Mai. 1 100 000 Dollar Gold sind heute nach Deutschland ausgeführt.

Washington, 19. Mai. Der Staatssekretär Carlisle sandte an den Senat ein Schreiben über den Gesetzesantrag, durch welchen der Präsident ermächtigt wird, die Differenzial-Zölle gegenüber dem amerikanischen Handel zu bekämpfen. Eine derartige Maßnahme hält er für unausführbar. Das Repräsentantenhaus begann die Debatte über die Auswanderungsgeetze, von denen zwei die Prüfung über die Schulbildung der Einwanderer, das dritte die Aufsicht der Consuln über die Einwanderer vorsehen.

Maffanah, 19. Mai. Lieutenant Capelli, der die eingeborenen Mannschaften befehligt, wurde am 12. Mai abgehandelt, um Schlimmzaua, das der Sohn Kas Sebat's befehlt hielt, anzugreifen. Es gelang ihm in einem nächtlichen Ueberfall diesen bisher für unnehmbar gehaltenen Posten unter geringen Verlusten auf italienischer Seite zu nehmen und den Feind in die Flucht zu jagen. Bei dem Kampfe that sich besonders der Lieutenant Marozzi hervor.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 18. Mai, 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Schwach.	Cours vom	18.5.	19.5.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		106,60	106,60
3 1/2 pCt. "		104,90	104,90
3 pCt. "		99,60	99,70
3 pCt. Preussische Consols		106,50	106,40
3 1/2 pCt. "		104,90	105,00
3 pCt. "		99,70	99,70
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100,70	100,70
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100,60	100,50
4 pCt. Ungarische Goldrente		104,10	104,10
4 pCt. Oesterreichische Goldrente		103,90	103,90
4 pCt. Oesterreichische Banknoten		170,00	170,00
Russische Banknoten		216,85	216,85
4 pCt. Rumänische von 1890		88,00	88,00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		68,71	68,70
4 pCt. Italienische Goldrente		86,19	86,10
Disconto-Commanbit		207,60	207,00
Warrens-Mawl. Stamm-Prioritäten		124,90	124,90

Produkten-Börse.

Cours vom	18.5.	19.5.
Weizen Mai	154 5/2	154,20
September	148 70	148,20
Roggen Mai	116 00	115,50
September	118 70	118 00
Tendenz: befestigt.		
Petroleum loco	19,60	19,60
Rüböl Mai	46,00	45,90
Oktober	46,10	46,00
Spiritus Mai	39,2	39,50

Königsberg, 19. Mai. — Uhr — Rm. Mittags.
(Von Portatus und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Fab. 32,40 A Geb.
Loco nicht contingentirt 32,40 „ Bez.
Loco nicht contingentirt 32,40 „ Bez.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 18. Mai. Kornzucker excl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzucker excl. von 88 % Rendement —, neue —, Nachprodukte excl. von 75 % Rendement 10,25. Rußig. Gemahlene Raffinade mit Faß —, Meißl I mit Faß —, Still. In Folge Beunruhigung und Ungewißheit über den Einfuhrungstag des vom Reichstage angenommenen Zuckersteuergesetzes wurden Geschäfte nicht gemacht. Notierungen unterblieben.

Spiritusmarkt.

Danzig, 18. Mai. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 51,75 Gd., nicht contingentirt 32,— Gd., Mai —, Gd., Mai-Juni —, Gd.

Stettin, 18. Mai. loco ohne Faß mit —, Konsumsteuer 32,00, loco ohne Faß mit —, Konsumsteuer —, pro Mai-Juni —, pro Juli-August —.

Danzig, 18. Mai. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): unv.	
Umlag: 200 Lomen.	
inf. hochbunt und weiß	153
hellbunt	151
Tranfit hochbunt und weiß	116
hellbunt	114
Termin zum freien Verkehr April-Mai	152,50
Tranfit	116,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	153,00
Roggen (714 g Dual-Gew.): unv.	
inländischer	109
russisch-polnischer zum Tranfit	73,00
Termin April-Mai	108,50
Tranfit	73,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	109
Gerste, große (680—700 g)	115
kleine (625—660 g)	105
Safer, inländischer	110
Erbsen, inländische	105
Tranfit	90
Rübsen, inländische	170

Stasgow, 18. Mai. [Schlußkurse.] Mixed numbers warrants 46 sh 11 d. Rußig.

Damenkleiderstoffe

Muster franco ins Haus. Modbilder gratis.

Mohair, doppeltbr., das Modernste, à M. 1.25 pr. Mtr.
Mousseline laine, garant. reine Wolle, à 65 Pfg. pr. Mtr.

versenden in einzelnen Metern franco

Oettinger & Co.,
Frankfurt a. M.
Separat-Abtheilung in Herrenkleiderstoffen.
Buxkin à Mk. 1.35 pr. Meter.



von einigen tausend angesehenen Professoren und Aerzten erprobt, angewandt und empfohlen! Beim Husten seit 14 Jahren als das **beste, billigste und unschädlichste**

Blutreinigungs- und Abführmittel

besonders im Frühjahr und Herbst beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Bitterwässern zc. vorgezogen.
Erhältlich nur in Schachteln zu Mk. 1.— in den Apotheken und muß das Etiquett der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung, in rothem Felde tragen. Nur 5 Pfennig kostet die tägliche Anwendung.
Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Säge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Abynth je 1 Gr., Bitterlee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterleekpulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Elbinger Standesamt.
Rom 19. Mai 1896.

Geburten: Tischler Friedrich Venz S. — Schuhmachermeister Hermann Laschke L. — Maurergeselle Carl Siemens L. — Schmied August Hermann S. — Arbeiter Gottfried Roll S. — Müller Adolf Hartwich L. — Kutscher Friedrich Schwarz S. — Portier Hermann Grünhagen L. — Schneider Wilhelm Koschewski S. — Kaufmann Felix Bertowitsch L.

Sterbefälle: Schloffer Hermann Gottl. Domke S. 5 M. — Arbeiter Fr. Wilh. Schöneberg S. 6 J. — Tischler Julius Gebbonski 51 J. — Landwirth Rudolf Westphal S. 1 1/2 J.

Answärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Fr. Ewira Conrad-Danzig mit dem Ingenieur Herrn Fedor Probit-Danzig. — Fr. Käthe Schindowski-Königsberg mit dem Kaufmann Herrn Ferdinand Berding-Königsberg.

Geboren: Herr Richard Schuhmacher-Danzig 1 S. — Herr Louis Nagel-Danzig 1 S. — Herr Oberlehrer Paul Eghgan-Königsberg 1 J.

Gestorben: Posthalter Herr F. Schoenemann = Tempelburg. — Regierungsekretär Herr Karl Teweß-Königsberg. — Bureauvorsteher Herr Julius Kupf = Danzig. — Buchdruckerei-Besitzer Herr Richard Reinkewartenburg.

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hoch erfreut an
Stiel, den 16. Mai 1896.
H. Zeitz und Frau **Marie,**
geb. **Hartwig.**

Relevance Humanitas.
An beiden Pfingst-Feiertagen,
Mittags 12 Uhr:
CONCERT.
Das Comitee.
Liederhain.

Räumungshalber
verkaufe
Jaquettes, Regenmäntel und Ummahnen
zu bedeutend ermässigten Preisen.
A. Enss, Alter Markt.

Gardinen, Tischdecken,
Gediegene Qualitäten. **Teppiche, Läuferstoffe** Billige Preise.
empfehlen in großer Auswahl
A. Enss,
Alter Markt 12/13.
Neueste Muster.

Bekanntmachung.
Das diesjährige **Ober- & Ersatz-Geschäft** für den hiesigen Stadtkreis findet in dem Hause **Kehrwiederstraße Nr. 1, „Gewerbehause“** genannt, am **30. Mai, 1. u. 2. Juni cr., Morgens von 7 Uhr ab,** statt.
Den hier angemeldeten Militärpflichtigen werden besondere Gestellungsbefehle behändigt werden. Dieselben werden hiermit aufgefordert, zur festgesetzten Zeit rein gewaschen und in reinem Anzuge zu erscheinen, sich sowohl in den Geschäftsräumen als außerhalb derselben ruhig zu verhalten, beim Aufrufen ihrer Namen in denselben anwesend zu sein und den ihre Gestellung betreffenden Anordnungen der Polizeibeamten sogleich nachzukommen. Auch dürfen die Militärpflichtigen nicht angetrunken sein und sich erst nach Empfangnahme ihrer Militärpapiere entfernen, widrigenfalls sie in eine Geldbuße bis zu 9 Mark oder in eine verhältnismäßige Haftstrafe verfallen.
Die **Boojungs-, die Geburtscheine** etc. haben die Militärpflichtigen bei sich zu führen.

Die **Eltern** derjenigen Militärpflichtigen, für welche Gesuche um **Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienste** angebracht sind, haben im **Gestellungstermine** zu erscheinen und bis nach erfolgter **Entscheidung** anwesend zu sein.
Diejenigen hier aufhaltenden Militärpflichtigen, welche die vorerwähnten Befehle bis zum **27. Mai** noch nicht erhalten haben, haben solche bis zum **28. dess. Mts.** im **Zimmer Nr. 29** des hiesigen Rathhauses (Eingang Friedrichstraße) abzuholen.
Elbing, den **2. Mai 1896.**
Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungs-Bezirks des Stadtkreises Elbing.
gez. **Elditt.**

Hamburger Kaffee,
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, verendet zu **60 Pfg.** und **80 Pfg.** das Pfund in Postkolis von **9 Pfund** an zollfrei.
Ferd. Rahmstorf,
Ottensen bei Hamburg.

Billigste Preise.
Herren-Garderobe
nach Maass.
Havelocs
mit Pelerino.
Tricotagen.
Schirme.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der **Kauschbrand** der **Rinder** veterinärpolizeilich wie **Milzbrand** zu behandeln ist und daß demnach auch für **Kauschbrand** die Anzeigepflicht besteht. Uebertretungen der **Besten** und der gegen diese **Seuchenkrankheit** zur Anordnung gelangenden **Maßnahmen** unterliegen den **Strafvorschriften** des **Viehseuchengesetzes.**
Elbing, den **8. Mai 1896.**

Die Polizeiverwaltung.
gez. **Contag.**

Oberhemden
Serviteurs
Chemisets
Kragen u. Stulpen
Cravatten
in größter Auswahl
empfehlen
Robert Holtin.

Pumpernickel
Kennen Sie westfälischen
Sonst machen Sie bitte einen Versuch, es ist eine Delikatesse für Kinder und Erwachsene! **1 Postpaket = 9 Pfund netto,** in Stücken zu ca. **1, 1 1/2, 4 1/2,** oder **9 Pfund** der feinsten Qualität kostet nur **Mark 1,80** franco gegen Nachnahme. Bei **Bahnsendungen** billiger.
H. Jacke, Iffendorfer i. W.,
Pumpernickel-Bäckerei.

Tapeten!
Naturelltapeten von **10 Pf.** an,
Goldtapeten **20**
in den **schönsten** und **neuesten** Mustern.
Musterkarten überallhin franco.
Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.



Zur Kuchenbäckerei!
Badpulver, Birschhornsalz, Pottasche, Cremortartari, doppeltkohlen-saures Natron, Citronenöl, Gewürzöl, Rosenwasser, Drangensblüthenwasser, Nelken, Zimmet, Ingber, Cardamom, Citronat, Drageat, Citronen- und Pomeranzenschalen.
Wiederverkäufern möglichen Rabatt.
J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Delfarben.**

Schöne Sachen
in Anzug- und Ueberzieherstoffen liefert jedes **Maas** zu wirklichen **Fabrikpreisen**
Carl Elling, Tuchfabrik, Guben.
Muster frei.

Ueberzeugen Sie sich, daß
meine Fahrräder
und Zubehörtteile die besten und dabei allerbilligsten sind. Vertreter gesucht.
Pracht-Katalog gratis.
August Stukenbrok, Einbef.
Größtes und ältestes
Fahrradverhand-Haus Deutschlands.

Jeden Posten
Emmenthaler Schweizerkäse
(zurückgesetzter Qualität) kauft und er-bittet **Offerten**
E. Kleinmann,
Königsberg i. Pr.,
Weißgerberstraße Nr. 19/20.
Käse-Special-Verkaufsgeschäft.

Stidereiarbeiten
Tischläufer, Tischdecken, Sophasissen, Monogramme sowie Wäsche in Dick- und Flach-Stiderei, werden sauber und billig ausgeführt
Schottlandstraße 6a part.
bei **Lüders.**

Pohl & Koblenz Nfgr.
ELBING.
Um bis zum **Pfingstfeste** zu räumen, empfehlen unsere Bestände in
Jaquettes, Regenmänteln,
Kragen, Capes,
Kinder-Mädchenmänteln
zu **aussergewöhnlich billigen** Preisen.
Blousen. Unterröcke.
Anfertigung von Costümen
geschmackvoll und billigst.

August Wernick Nachf.
Inh.: **Edw. Börendt,** Schmiedestr. 7
Haltestelle der electr. Strassenbahn
empfiehlt
Kragen, Ummahnen
Jaquettes, Regenmäntel
Sonnen- und Regenschirme
Neuhelten in Unterröcken
in **Seide, Wolle und Leinen.**

Mein seit **58 Jahren** betriebenes **Glas-Geschäft** habe ich in die Hände des Herrn
E. Lengenfeld
übergeben und bitte, das mir geschenkte **Vertrauen** auf denselben übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Elbing, den **15. Mai 1896.** **G. Zimmermann.**
Auf vorstehende **Mittheilung** Bezug nehmend, bitte ich ergebenst, das dem alten **Geschäfte** geschenkte **Vertrauen** auf mich übertragen zu wollen und wird es mein **Bestreben** sein, dasselbe stets zu rechtfertigen.
Hochachtungsvoll
Elbing, den **15. Mai 1896.**
E. Lengenfeld,
Glashandlung und Glasermeister
Spieringstraße Nr. 6.

Original Pilsner-Bier
der **Ersten Pilsner Actien-Brauerei in Pilsen**
empfiehlt
Friedr. Dieckmann in Posen.
General-Vertreter der **Ersten Pilsner Actien-Brauerei.**

Schwanen-Gänsefedern,
bestens gereinigt, sehr zart, nur kleine Federn und Daunen, a Pfund **2 Mk.**, hat stets abzugeben
Krohn, Lehrer, Alt-Rech (Oberbruch).

Illustrirte
Deine Annoncen Preis-Courant
Wilk. Riemann
Berlin SW. **RECHTE** Fabrik Rüttenstr. 44.

Eine schöne Gastwirthschaft,
neu. Geb., 8 culm. Morg. best. **Werder-** bod., gutes Inventar, außerdem billiges **Bachland,** am **Wasser** gelegen, zum **Holz-,** **Baugeschäft** sehr geeignet, gute **Fischerei,** **Lodesfall** halber bald zu verk. gewünscht.
Preis **20000 Mk.**, Anzahlung **6000 Mk.**
Th. Mirau, Danzig,
Mattenbuden 22, I.

Cigarren-Arbeiter
und **Arbeiterinnen,** tüchtig und solid, werden bei bekannten guten **Löhnen** zu dauernder **Arbeit** noch angenommen bei
A. R. Jedicke & Sohn,
Cigarrenfabrik in **Trachau-Dresden.**

Bei **Mindestlohn** von **3 Mark pro Woche** stellen ein:

Knaben, die **Wickel- und**
Mädchen, Cigarrenmachen,
die nur **Wickel-**
machen erlernen wollen.
Nach **kurzer Zeit** bei
üblichem **Stücklohn** **Mehr-**
verdienst erreichbar.
Loeser & Wolff.

Ein **Portemonnaie** mit
Inhalt
verloren.
Der **Finder** wird gebeten, das-
selbe in der **Expedition** d. **Btg.**
gegen angemessene **Belohnung** ab-
zugeben.

Von Hamburg nach Elbing
via **Kaiser Wilhelm-Kanal**
ladet **S. S. „Patriot“**, Captain
Budig, Anfangs **Juni** d. **Js.**
Expedition in **Hamburg:**
C. E. Goltermann Nachf.
Güteranmeldung erbittet
Paul Friers.

Erwiderung.
In der Nummer 115 der „**Elbinger** Zeitung“ ist ein Artikel über die **Mai-** feier enthalten, worin **kund** und zu wissen gethan wird, daß **Kinder** hiesiger **Genossen** den **Schokoladen-Automaten** bemausert, und daß der **Vater** des einen **Kindes** dem **geschädigten** **Wirth** erklärt habe, er wolle an die **Berliner** **Zentral-** kasse um **Entschädigung** für den **Wirth** schreiben. Wenn ich auch der „**Elbinger** Zeitung“ eine **ganze** **Portion** **Unfinn** zugetraut habe, so hat diese hiermit doch den **größten** **Bock** **geschossen,** indem sie ihren **Lesern** den **Glauben** aufzubinden versucht, daß **Rassen** **existiren,** welche **Schäden** **bezahlen,** die durch **dumme** **Zungensstreich** herbeigeführt sind. Man müßte **beinah** **balb** **glauben,** daß die „**Elbinger** Zeitung“ von **solchen** **conser-** vativen **Rassen** weiß! **Dann** **sind** **wohl** auch **hieraus** die **von** **Hammerstein** **Ges-** chädigten **bezahlt** worden?

Wenn die „**Elbinger**“ aber glaubt, unserer **Partei** dadurch was **anhängen** zu können, so muß sie damit **recht** weit **aufs** **Land** **haussiren** gehen, denn den **Elbinger** **interessiren** **solche** **Kinder-** näschereien nicht, und sie werden für die **Zukunft** **wissen,** welche **Zeitung** sie zu **lesen** haben und wofür sie ihr **Geld** ausgeben.

Ebenfalls war es **recht** **spasshaft** zu **lesen,** wie sich die „**gehrte** **Elbinger**“ dafür zu **rächen** suchte, daß ich dem **Herrn** **Jakobsböcker** im **Gewerbehause** bei der **Diskussion** entgegentrat. **Dazu** **mußten** **meine** **48** **Mark** **Invaliden-** Pension **vorhalten,** was **wohl** **soviel** **heißt** **solte,** als **solle** **der** **Staat** **mir** **dieselbe** **wieder** **entziehen?** **Darf** **denn** **der** **Mann** **noch** **eine** **eigne** **Meinung** haben? **Ja,** **liebe** „**Elbinger**“, **Knechte** **gibt** **es** **noch,** die **solches** **glauben** und die **Pension** **als** **ein** **Staatsgeschenk** **be-** trachten, und **nicht** **als** **eine** **kleine** **Ent-** schädigung für die dem **Staate** **geopferte** **Gesundheit** und **vergoßenes** **Blut!** **Ich** **lebe** **mit** **meiner** **6köpfigen** **Familie,** wenn die „**Elbinger**“ es **durchaus** **wissen** will, **herrlich** **und** **in** **Freuden** **von** **48** **Mark** **monatlicher** **Pension** **und** **werde** **dieselbe** **mit** **Genehmigung** **der** **Militär-** Behörde, nach **meinem** **Tode** **der** „**Elbinger** **Zeitung**“ **vermachen,** damit diese sich auch in den **gelegneten** **Ruhe-** stand **setzen** kann.

Der **Vertrauensmann**
der **socialdemokratischen** **Partei**
von **Elbing.**
P. Hanke.

Siehe zu eine **Beilage.**

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 18. Mai. Der König wohnte gestern Vormittag der Feisung der Akademie der Wissenschaften bei. Der Präsident der Akademie Baron von Gösswos dankte in einer begeisterten Ansprache dem Könige für sein Erscheinen inmitten der Arbeiter der Literatur und Wissenschaft. Sodann verlas der Generalsekretär Szily eine mit großem Beifall aufgenommene Abhandlung des Ehrenmitgliedes der Akademie Reichsfinanzministers Baron Pallay „Die Araben und der ungarische Staat“, welche mit den Worten schloß: „Gott segne den ungarischen König.“ Der König dankte sichtlich gerührt für die dadurch hervorgerufenen Ovationen und sprach dem Präsidenten seine Anerkennung für die Leistungen der Akademie aus. Nachmittags erschien der König bei dem Volksfeste, wo er von dem Publikum begeistert begrüßt wurde. Abends erfolgte seine Abreise nach Wien.

Reichenberg i. Böhmen, 18. Mai. Heute begann vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen Josef Kögler, welchem 13 verbrecherische Thaten zur Last gelegt werden, darunter ein vollbrachter und zwei versuchte Raubmorde und zwei vollbrachte Raubthaten. Die Verhandlung ist für 6 Tage anberaumt. Kögler erklärte sich bloß bezüglich eines Diebstahls sowie des Schusses gegen den Bürgermeister Jamblich schuldig; allen anderen Thaten will er gänzlich fernstehen.

Italien.

Rom, 18. Mai. Der Papst empfing heute die Großherzogin von Sachsen-Weimar. In der Deputiertenkammer erklärte der Justizminister auf die Anfrage des Abgeordneten Cavallotti, aus welchem Grunde der Kammer die Akten betreffend seine bekannte Anklage gegen Crispi nicht vorgelegt seien und wann dieselben vorgelegt würden, er werde das betr. Dokument, das indessen kein öffentliches sei, der Kammer vorlegen, wenn dieselbe beschließen sollte, daß es vorgelegt werden soll. Der Justizminister betont die Dringlichkeit der übrigen parlamentarischen Fragen und bittet Cavallotti und die Kammer, diese bereits erledigte Angelegenheit ruhen zu lassen. Cavallotti bespricht in längerer Ausführung die Art, wie der Prozeß geführt werden soll, und schließt mit dem Verlangen, daß die Prozeduren im Archiv der Kammer niedergelegt werden. Nachdem noch andere Redner gesprochen bringt Cavallotti den Antrag ein, daß die Urtheile der Kammer über das zu befolgende Verfahren sich äußern sollen. Muratori beantragt, der Beschluß des Untersuchungsrichters solle im geheimen Archiv der Kammer niedergelegt werden. Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Rudini wird die Verhandlung dieser Anträge bis nach der Verhandlung des Budgets vertagt.

Frankreich.

Paris, 18. Mai. Bezüglich des Ursprunges der Krisis in der royalistischen Partei beschäftigt der „Gaulois“, daß der Herzog von Orleans beschäftigt habe, sich bei verschiedenen Staats- und Municipalwahlen als Kandidat aufstellen zu lassen. Das royalistische Comité sei diesem an Boulangismus erinnernden Plan entgegengetreten. — Das Appellgericht sprach den im Exproffungsprozeß Gebaudy verurtheilten Ulrich de Ebroy frei und bestätigte das auf 13 Monate Gefängnis lautende Erkenntnis gegen de Cestie. — Am 26. d. M. wird der Finanzminister der Budgetkommission den Steuerreform-Entwurf vorlegen. Nach dem Entwurf wird das Einkommen nach verschiedenen Kategorien besteuert; besonders wird das Einkommen aus Arbeit geringer belastet, als das aus Kapital. Auch die französische Rente soll, gleich den

übrigen Wertpapieren, einer vierprozentigen Steuer unterworfen werden, jedoch vom Stempel und der Uebersetzungsgebühr befreit bleiben.

Rußland.

Petersburg, 18. Mai. Heute Nachmittag ist die königlich englische Yacht „Victoria and Albert“ mit dem Herzog und Herzogin von Connaught an Bord hier eingetroffen. Im neuen Hafen von Petersburg wartete ein kaiserlicher Sonderzug, der die Reisenden direkt nach Moskau führen wird. Die beiden englischen Kreuzer, welche die „Victoria and Albert“ begleiteten, sind auf der Rhede von Kronstadt gelandet.

— Aus Anlaß des heutigen Namenstages des Kaisers haben auch die englischen und das amerikanische Kriegsschiff, welche auf der Rhede von Kronstadt liegen, Geschüßsalut abgegeben. — Die in Moskau anwesenden russischen Schriftsteller, Gelehrten und Journalisten werden zu Ehren der Vertreter der auswärtigen Presse ein großes Festessen veranstalten.

England.

London, 18. Mai. Der Ausstand der Londoner Bauarbeiter begann heute früh, indem 12 000 Zimmerleute und Tischler nach der Frühstücksstunde die Arbeit niederlegten. Die Zahl der gesammten beim Ausstand theilnehmenden Arbeiter wird auf 25 000 geschätzt.

— Der Staatssekretär für die Colonien Chamberlain erklärte im Unterhause, der britische diplomatische Agent in Brätoria de Bet habe gewünscht, aus Gesundheitsrücksichten sofort aller amtlichen Arbeiten entlassen zu werden; infolgedessen sei der Advokat Cloete zeitweilig zu de Weis Nachfolger ernannt worden. Die Regierung beabsichtige keinen definitiven Nachfolger zu ernennen, ehe sie Gelegenheit gehabt habe, mit dem Gouverneur der Capcolonie Sir S. Robinson darüber zu berathen. Die Regierung habe keine Nachricht über ein endgültiges Erkenntnis gegen die Gefangenen in Brätoria. Howard Vincent fragt die Regierung, ob Berichte von den Consuln aus Deutschland über die Errichtung des von dem preussischen Staate unterstützten Exportwärfälcher Kohlen nach London eingegangen seien. Der Präsident des Handelsamtes Ritchie erwiderte, er habe die Berichte der Consuln in Berlin und Düsseldorf erhalten; daraus gehe nicht hervor, daß die Errichtung eines staatlich unterstützten Kohlenports wahrscheinlich sei; auch sei es zweifelhaft, ob Leichterfahrzeuge von 700 Tons Gehalt für diesen Verkehr auf dem Rhein verwandt werden könnten.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Mai. „Nyhavn's Telegraphisches Bureau“ meldet aus Esbjerg: Das dänische Kanonenboot Grosund brachte den Dampftorpedor „Dr. Oleie“, Capitän Tjeb, aus Altona ein. Das Schiff wurde beim Fischen auf dänischem Seegebiet angetroffen. Der Fang und die Trawlgeräthe wurden konfiskirt, der Capitän zu einer Geldstrafe von 200 Kronen und zur Tragung aller Kosten verurtheilt.

Spanien.

Madrid, 18. Mai. Heute Nacht explodirte in einer Straße in der Nähe des königlichen Schlosses eine Bombe, ohne jedoch Schaden anzurichten. Man glaubt, daß dieselbe mit gewöhnlichem Schießpulver geladen war. Zur Ermittlung des Urhebers sind Nachforschungen eingeleitet.

Habana, 17. Mai. Die Auswärtigen unter Gomez und Hoyo wurden bei Piedra Plata mit einem Verlust von 17 Todten in die Flucht geschlagen. Ebenso wurde die Schar Cepero's bei Limonar geschlagen und verlor 15 Todte. Der Verlust der spanischen Truppen betrug nur einige Verwundete.

Niederlande.

Rotterdam, 18. Mai. Obwohl die Arbeitgeber den Forderungen der Arbeiter bezüglich der Löhne nachgegeben haben, wurde in einer heute Vormittag abgehaltenen Versammlung der Schiffsentlader einstimmig beschloßen, die Arbeit nicht vor Abstellung der übrigen Beschwerden wieder aufzunehmen.

— Auf den Schiffen aus Harwich haben fast alle Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. Die von der Great Eastern-Company gefandten Engländer sind noch hier, arbeiten aber nicht. Auf dem Schiff aus Veltz arbeiten schottische Arbeiter, auf dem aus Grimby Engländer und ein Theil der Bemannung. Im Ganzen sind 125 Engländer hier. In den letzten Häfen harrten 110 Seebampfer und 25 Segelschiffe der Ausladung.

Bulgarien.

Sofia, 18. Mai. In den Räumen der deutschen Schule fand gestern nach Beiden der Schule unter dem Protektorat der Frau Generalconsul v. Voigts-Rheß ein Concert statt; demselben wohnten außer der Elite der hiesigen Gesellschaft, einigen Ministern und fast sämtlicher Diplomaten mit Familien auch die Fürstin bel. Bektere zollte den von den Damen und der Aristokratie der hiesigen Colonie ausgeführten musikalischen Vorträgen, besonders aber dem Gesange der Schüler großen Beifall.

— Der Fürst verließ dem deutschen diplomatischen Agenten, Generalconsul v. Voigts-Rheß, den Alexander-Orden zweiter Klasse.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Mai. Der Sultan hat dem Großvezir Hakkı Atha-Pasha den Nischan-Stechar-Orden mit Brillanten verliehen.

Bermischtes.

— **Toilettenprozeß.** Aus Paris wird dem „Neuen Wiener Tagbl.“ geschrieben: Madame Blane de Bough die sogenannte Pariser Courtisane, führt gegenwärtig Prozeß gegen ihren Schneider, welcher von ihr die Kleinigkeit von 32,000 Francs verlangt. Die Roben, behauptet die Klägerin, waren nicht mehr als 15,000 Francs werth, aus bloßer Gutherzigkeit sei sie jedoch bereit, 16,000 Francs zu bezahlen, aber auch nicht einen Centime mehr. Das Pariser Civilgericht hat den Urtheilspruch jedoch verweigert, um einem Sachverhältnißigen Zeit zur Prüfung der Angelegenheit zu geben. Edmond le Roy hat nun einen großen Pariser Schneider aufgesucht und er schreibt nach dessen Mittheilungen im „Figaro“: „Solche Prozeße um Toilettenrechnungen sind keine Seltenheit, man spricht aber von denselben bloß, wenn eine Künstlerin oder eine sonst oft genannte Persönlichkeit im Spiele ist. Der Ursprung des Streitsalles ist zumeist folgender: Eine Kundin wählt einen Stoff, sagt beiläufig, was sie wünscht, und fragt dann nach dem Preise. Geht, der Lieferant sage 800 Francs und die Dame nimmt den Preis an. Aber wie einem Architekten, der einen zu beschreibenden Kostenvoranschlag aufgestellt, so geht es auch dem Schneider, welcher wünscht, daß diese seine lebenslange Reklame wegen des neuen Kleides belohnt werde; hier ein neues Arrangement, dort eine unvorgesehene Spitzenrosette oder eine Stickerei — die Dame ist entzückt. Aber wenn sie die Rechnung sieht — so etwas wie 1000 bis 1200 Francs — dann ist der Streit fertig. „Wie!“ ruft sie, „wir vereinbaren ja 800 Francs!“ Sie will keine Aufklärung hören, und wenn bei einer zweiten Preisierung die Sache sich wiederholt, weigert sich die Dame, die Rechnung zu zahlen und das Gericht bekommt Arbeit. Das ist dann immer für das Tribunal schon so viel schulde, auch für das Leben meines Kindes danken zu können?“

eine große Verlegenheit, denn alles in allem haben beide Theile ein wenig Recht, die Kundin wie der Schneider. Es wird also ein Experte ernannt, einer der großen Pariser Damenschneider. Sein erstes ist ein Ausgleichsvertrag, der nur selten gelingt. Nunmehr läßt er sich die „corpora delicti“ vorlegen: die Kleider, wegen welcher prozessirt wird, die Bücher, in denen der Schneider eingetragen hat, was er für Stoffe und Zugehör bezahlt hat u. Man mißt den Stoff nach, unter Berücksichtigung des Abfalles, man notirt den Aufputz, Spitzen, Stickerei u., und man stellt nach den Büchern den Preis des Ganzen fest. Die Robe kostet, sagen wir, 650 Francs. Nun wird diese Ziffer um 60 pCt. erhöht; das macht eine Rechnung von 1040 Francs. In dieser Vermehrung sind eingerechnet: die Façon — dazu zählt man in Paris auch die Arbeitslöhne — die Regie — Miethe, Gewerbesteuer, Beleuchtung u. — und schließlich der Verdienst des Schneiders. Die Reparation: 35 pCt. für die Façon, 14 pCt. für die Regie, der Rest von 11 pCt. für den Verdienst. Diese 11 pCt. sind durchaus nichts Uebermäßiges, bedenkt man die Verluste und das Risiko des Kleiderkünstlers. Der große Schneider verwendet nur Stoffe erster Qualität und muß sie theuer bezahlen. Oft verweigert eine kapriziöse Kundin die Annahme einer Robe, deren Stoff oder Schnitt ungehört haben, ihr zu gefallen; er sagt nichts und stellt den Preis der Robe auf das Gemüth und Verlußtonto. Niemand zahlt bar und vor Saldirung einer Rechnung vergeben eins, zwei und mehr Jahre. Und im besten Fall erbeugt es sich, daß die Dame sagt: „Meine Rechnung macht 50,800 Francs, hier sind 50 Tausender, Salbiren Sie!“ Und man verbeugt sich und zahlt einen dicken Strich über die 300 Francs. Dann kommen die Konzessionen, die man den Modedamen gemähren muß, den Damen, welche den Ton der Pariser Eleganz angeben, ferner den Künstlerinnen, die auf der Bühne als wahre Kleiderpuppen erscheinen. Die schönen Pariser Schaulustlerinnen möchten, daß man sie umfaßt kleide. Da war eine — so erzählte der Experte in Roben — die mit 60,000 Francs schuldig war. So lange sie nicht zahlen konnte, erhob sie nie eine Reklamation, ja sie entschuldigte sich und ich — um sie zu beruhigen — sagte, ich werde bessere Zeiten abwarten. Diese kamen endlich für sie. Ich überhandte ihr die Rechnung, da erhob sie ein großes Geschrei: Man habe ihr zu viel abgenommen. Wie viel? frage ich. — Sie: Wenigstens . . . nun wenigstens 8000 Francs. — Gut, sage ich. Sie sind ein guter Kamerad, ich gewähre Ihnen einen Rabatt von 10,000 Francs. — Das ist nett! ruft sie. — Und schicken Sie mir morgen die Rechnung. — Aber — frage ich — werden Sie zahlen? — Sie: Ich werde ein — a conto geben. Und sie nimmt Notz vom Rabatt und giebt 2000 Francs a conto auf 50,000! Die wahre Geschichte — so schloß der große Schneider — zeigt, wie schwer uns das Geschäft gemacht wird. Unsere besten Kundinnen, die einst zurückgewichen wären von der Erniedrigung eines Handelns, sie sind heute die ersten, welche Preisherabsetzungen verlangen. Und wird die Jahresrechnung präsentiert, beudeln sie sich und Erwidern, Unkenntnis dessen, was sie in den letzten 12 Monaten bestellt haben. Alles scheint ihnen zu theuer, sie möchten sich bei den größten Faltsaus Kleiden lassen um den Preis, den sie einer kleinen Näherin zahlen würden. Man wird böß und man geht zu Gericht. O! Das sind harte Zeiten!“

Unter der Königstanne.

Preisgekrönter Roman von M. Th. May.

32) Nachdruck verboten.
„Gewiß, aber eben der Gebante, daß Sie dulden und ertragen, würde mein Leben verbittern. Ich will keine Opfer von meiner Frau, und mir fehlt die Ueberzeugung, daß Sie nicht einst doch glauben würden, Opfer gebracht zu haben.“
„Und was mühte ich thun, um Ihnen diese Ueberzeugung zu geben?“ fragte Yella bewegt.
„Ich weiß es nicht. Das ist es ja eben: ich fühle, daß mir das Vertrauen zu der Baronesse fehlt, in der ich so gern nichts als mein liebes Mädchen sehen möchte; aber ich kann nicht sagen, wodurch ich dieses Vertrauen zu gewinnen vermöchte. Sie sind in tausend Vorurtheilen erzogen. Die schüttelt man nicht ab wie Reifstaub von den Schuhen. Doch genug, Yella, heute schmerzen Sie meine Worte wohl, die mir selbst unlagbar wehe thun. Aber später werden Sie ruhig und gefaßt darüber nachdenken und werden mir recht geben. Leben Sie wohl, Yella.“
Die Baronesse fühlte die heißen Lippen auf ihren Fingern — im nächsten Augenblick war sie allein. Sinnend senkte sich der schöne Kopf, und leise bewegten sich die Lippen: „Du hast mich lieb, Rolf.“ flüsterte sie, „und dieses Bewußtsein giebt mir Muth. Ich will Dein Vertrauen gewinnen, und der Wille ist allmächtig.“
Es war noch früh am Nachmittag, da ritten der Fürst Altmart, Baron Rothheim und seine Tochter den Weg nach der Sägemühle. Rolf Siegfried, dem der Arzt noch das Reiten unterlag hatte, fuhr mit Herrn von Strehlen in einem offenen Wagen. Bei der Sägemühle wurde Halt gemacht: an der Thür des Häuschens stand der alte Valentin, zitternd vor Freude, und streckte dem Direktor beide Hände entgegen.
„Daß Gott mich diesen Tag erleben ließ!“ murmelte Valentin, während Siegfried herzlich die ihm dargebotene Hand drückte.
„Ein interessanter Greisenkopf!“ bemerkte der Fürst zu Yella, „wer ist der Alte?“
„In der ganzen Gegend heißt der Mann der

alte Valentin,“ erwiderte Yella mit heiterer Stimme, „und ich nenne ihn gleichfalls so.“
„Die Baronesse ist sehr gültig gegen mich,“ wandte sich Valentin bescheiden zu dem Fürsten; „für mich geht an den Tagen, wo ich das Glück habe, die Baronesse zu sehen, die Sonne zweimal auf!“
„Sieh, wie poetisch gesagt!“ rief der Fürst. „Daß Sie, liebe Baronesse, auch Verehrer in diesen Kreisen zählten, hätte ich nicht gedacht.“
„In diesen Kreisen pflegt die Verehrung im Allgemeinen aufrichtiger zu sein, Durchlaucht, und Aufrichtigkeit ist eine Tugend, die ich sehr schätzen gelernt habe.“
Der Fürst schien etwas überrascht. „Ich bin vollkommen Ihrer Ansicht, Baronesse,“ bemerkte er, „aber mich freut es, dies auch von Ihnen ausgesprochen zu hören.“
Was Siegfried dachte, konnte Yella nicht in seinem Gesichte sehen, der Fürst hatte mit ihr während der letzten Worte bereits den Waldweg zur Königstanne eingeschlagen. Die anderen drei Herren und der alte Valentin folgten.
Um die mächtige Königstanne hatte sich eine ziemlich große und bunte Gesellschaft gesammelt. Die Arbeiter, die bei der Sägemühle beschäftigt waren, standen in ihren Sonntagskleidern in Reih' und Glied da, an ihrer Spitze Peter Grittner, ein schmuckes Sträußchen im Knopfloch. Aus den Dörfern Ober- und Nieder-Rothheim waren viele Landleute erschienen. Alle freuten sich, daß der Direktor wieder gesund geworden war. Unter der Tanne standen zierlich geknirrt eine Bank und ein Tisch aus weißem, glatten Tannenholz, und neben dem Tisch in steif gestärktem Kleidchen stand Fietchen Kastemann; in der Rechten hielt sie krampfhaft ein großes Bouquet von Schneeglöckchen, Anemonen, Weichen, Haselnuß- und Erbsenblüthen und in der Linken eine weiße, herzförmig geschnittene Holztasfel. Fietchen hatte augencheinlich eine Hauptrolle bei dem Feste. Peter Grittner flüsterte dem Kinde etwas zu, als die Herrschaften sich nahen, und mit zaghaften Schritten näherte sich das Mädchen dem Direktor und streckte ihm wortlos den Strauß entgegen. „Ein Freudentag ist heut gekommen,“ juchzte Grittner, und muthig sprach nun die Kleine ihre Veredeln zu Ende und überreichte dem Direktor dann die Tafel, auf der er zu seinem

Erstaunen in großen, schwarzen Lettern „Siegfriedstanne“ las.
„Was bedeutet das?“ fragte der Direktor.
Nun trat Grittner vor und hielt eine herzlichliche Ansprache, in der er der Freude aller Arbeiter Ausdruck gab, den geliebten Direktor genesen zu sehen; er sagte, wie vielen Dank ihm die Arbeiter schuldeten, denn er habe stets nicht wie ein Herr, sondern wie ein Freund für sie gesorgt und sie als Menschen behandelt. Recht bewegt sprach Grittner weiter, wie er selbst es nur dem Direktor verdanke, daß er ein brauchbarer Mensch geworden, und hat schließlich den Direktor, zum Andenken an den Aufenthalt in Rothheim und an seine glückliche Genesung diese Tafel an die Königstanne befestigen zu dürfen, damit der Baum fortan „Siegfriedstanne“ heiße.
Die schlichten Worte des einfachen Arbeiters machten nicht nur auf Siegfried, sondern auf alle Anwesenden den lebhaftesten Eindruck. — „Dieser Siegfried ist ein glücklicher Mensch,“ flüsterte Strehlen dem Fürsten zu, der nur stumm mit dem Kopfe nickte. Yella war unwillkürlich von der Seite des Fürsten zu Siegfried getreten und stand neben ihm so sicher, so selbstbewußt, als gehöre sie zu ihm.
Ergriffen dankte Siegfried in wenigen Worten. „Aber die mir zugegebene Ehre, daß die Königstanne meinen Namen trage, kann ich nicht annehmen,“ schloß er lächelnd. „Die Tanne gehört der Baronesse von Rothheim.“
„D, wir haben gefragt,“ entschuldigte sich Grittner.
„Gewiß, die Leute haben gefragt,“ sagte Yella mit lauter, hellklingender Stimme. „Sie wußten ja nicht, welche Freude es mir machen und wie stolz ich darauf sein würde, wenn meine Tanne den Namen meines Lebensretters trägt!“
„Baronesse!“ rief Siegfried, während ringsum Ausrufe des Staunens und der Verwunderung erklangen.
Die Herren traten näher, und mit fliegenden Worten erzählte Yella die Geschichte aus ihrer Winterzeit. Nachträgliche Glückwünsche, Worte der Anerkennung und des Dankes wurden laut. Baron Rothheim ergriff die Hände Siegfrieds, und sie festhaltend, sagte er tief bewegt: „Warum haben Sie mir nicht längst Gelegenheit gegeben, da ich Ihnen

schon so viel schulde, auch für das Leben meines Kindes danken zu können?“
„Da bin ich schuld, Papa,“ rief Yella bedeutungsvoll. „Ich bin gegen den Herrn Direktor sehr häßlich gewesen,“ setzte sie langsamer, aber muthig hinzu und schlug die großen Augen voll und klar zu Siegfried auf, indes Rurpurröthe das ganze liebliche Gesicht überflörmte. „Ich halte es für meine Pflicht, ihm hier öffentlich Abbitte zu leisten, daß ich ihn schon so oft abfichtlich gekränkt und beleidigt habe. Aber zur Sühne ist es ja niemals zu spät!“
Wortlos ergriff Siegfried ihre Hand; er wußte wohl, warum das stolze Mädchen hier vor so vielen Zeugen eine so holddemüthige Bitte aussprach. Eine Minute herrschte festerliches Schweigen wie in der Kirche, die Herren sahen alle ernst aus, das seltsame Bekenntniß Yellas hatte manchen Gedanken wachgerufen.
„Alles ist gesühnt,“ sagte Rolf halblaut mit einem tiefen Blick in die schönen Augen.
„Das war brav gesprochen, Baronesse“, erklang die Stimme des Fürsten, der zu den Weiden trat. „Sie haben einen Muth bewiesen, den ich manchem Mann wünschte; jedenfalls hat eine solche Genugthuung mehr Werth als diejenige, bei welcher Pistolen und Degen eine Rolle spielen müssen. Dieser Platz hat nun für uns alle Bedeutung erlangt; geben Sie der Tanne ihren Namen, lieber Siegfried.“ Lächelnd und doch von Neuem unter dem innigen Blicke Siegfrieds erröthend, nahm Yella die Tafel von dem Tische.
„Fietchen Kastemann soll die Tafel halten, während ich den ersten Nagel einschlage“, bestimmte sie. „Die Kleine begegnete dem Herrn Direktor zuerst, als er nach Rothheim kam; nach Ihrer Theorie, Durchlaucht, ein glückliches Omen. Lassen wir das Kind also seine magische Rolle weiter spielen.“
Helle Herzensfreude jubelte in Yellas Stimme. Das junge Mädchen hob Klein-Fietchen auf die Bank, und mit lauten, kräftigen Schlägen trieb sie den ersten Nagel in die Holztasfel, die Fietchen mit feierlichem Gesichte hielt.
Zwei lange Tische mit Erfrischungen für die Bauern und Arbeiter standen im Walde, während Milka mit Paul einen Tisch unter der Siegfriedstanne für die Herrschaften deckte.
„St das nicht wie ein Märchen?“ bemerkte

Bekanntmachung.

Am 7. Mai d. J. gegen 6 Uhr Abends ist der Arbeiter **August Boeck** von dem Arbeiter **Albert Schiller** aus Vorchwalde, Kreis Ebing, und noch 2 anderen, bislang unbekannt gebliebenen Leuten bei Stadt Caldome auf dem Rogatdamm überfallen und arg mißhandelt worden, wobei die Begelagerer versuchten, dem Boeck ein Bündel mit Sachen wegzureißen. Wer über die beiden noch unbekannt gebliebenen Personen Auskunft zu geben vermag, wird um schleunige Mittheilung zu den Acten wider Schiller V. J. 351/96 ersucht.

Ebing, den 16. Mai 1896.

Der Erste Staats-Anwalt.

Bekanntmachung.

An. 1. Juni tritt in **Augustwalde (Wpr.)** bei Rückfort eine **Postagentur** in Wirksamkeit, welche ihre Verbindung mit dem Postamt in Ebing und den Schaffnerbahnposten der Strecke Ebing-Hohenstein (Ostpr.) in Verbindung gesetzt wird.

Dem Landbestellbezirke der neuen Postagentur werden folgende Ortschaften zugetheilt werden: Cronstorf, Sorgenort, Spitzendorf und Stobendorf.

Danzig, 15. Mai 1896.

Der Kaiserl. Ober-Postdirector. Zielke.

Bekanntmachung.

Zur Erleichterung des diesjährigen Pfingstverkehrs wird im Preussischen Staatsbahnverkehr, sowie im direkten Verkehr mit der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn, der Ostpreussischen Südbahn, der Alt Damm-Kolberger Eisenbahn und den sächsischen Staatsbahnen die Geltungsdauer der gewöhnlichen Rückfahrkarten von sonst kürzerer Geltungsdauer, welche am Freitag, den 22. Mai 1896 und den folgenden Tagen gelöst werden, bis einschließlich Donnerstag, den 28. Mai d. J., verlängert.

Die Rückfahrt muß spätestens an diesem Tage bis um 12 Uhr Mitternacht einschließlich angetreten und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden.

Danzig, den 16. Mai 1896.

Königl. Eisenbahn-Direktion.

Jedermann kann sein Einkommen um **Tausende von Mark** jährlich durch Annahme unserer Agentur erhöhen. Senden Sie Adresse: **A. X. 24.** Berlin W. 57.

Unentbehrlich für jeden Haushalt.

Wir versenden unter Garantie für beste Qualität:

- 150 Stk. **Nähnadeln, fort., Ia Stahl**
- 10 " **Stoppnadeln** " " "
- 5 " **Häkelnadeln** " " "
- 50 " **Haarnadeln, fein lackirt**
- 50 " **Kopfnadeln, versilbert**
- 3 **Spiele, à 5 Stk., Stricknadeln, fortirt**
- 5 Stk. **Fingerhüte, fortirt, versilbert u. vergolbet**
- 1 " **hochfeinen Schuhknäpfer**
- 1 " **Schere, 6" lang, Ia Stahl hochfein vernickelt**

alles zusammen für nur **Mk. 2,80** gegen Postnachnahme franco.

Raffloer & Felderhoff
Versandthaus
Hferlohn i. Westfalen.

Honig, Blütenhonig, garantiert reinen nur feinste Tafel-sorte, prämiirt, versend. d. 10-Pfund-Dose zu **6,50 Mk.** franco, dito feinsten **Scheibenhonig** zu **8 Mk.** franco.

Steinkamp, Großimerebesitzer, Chloppenburg (Großh. Oldenburg).

Gelegenheitskauf!

300 rothe Betten mit fl. unbedeut. Fehlern sollen um Ersparung einer öffentl. Auction schnellstens verk. werden. Ich versende, so lange Vorrath ist, für

- 10 Mk.** 1 Ober-, Unterbett und Kissen, reichlich gefüllt, für
- 15 Mk.** rothes Hotelbett, 1 Ober-, Unterbett u. Kissen m. weichen Bettfedern, für Prachtv. rothes Ausstattungs- u. compl. Gebett, extra breit, m. prima jederd. Inlett u. prachtv. Füllung. Bettf.-Preis. gratis. Nichtv. zahl. voll. Betrag retour, daher kein Risiko.
- 20 Mk.** A. Kirschberg, Leipzig, Pfaffenborferstr. 5.

Holzwohle,

bestes, billigstes und reinlichstes Material für alle Verpackungszwecke, empfiehlt in Ballen gepreßt das **Dampffägewerk** **Bischofswerder Wpr.**

Offseebad und Kurort Westerplatte,

Neufahrwasser bei Danzig, per Dampfboot von Danzig in einer halben Stunde zu erreichen, wird seiner schönen Lage, seiner guten Einrichtungen und seines **kräftigen Seebades** wegen bestens empfohlen. **Schöner Park,** neues, den Bedürfnissen der Neuzeit entsprechend eingerichtetes **Kurhaus** mit Gesellschaftszalen und Fremdenzimmern, Strandhalle, Kaisersteg, Anschluß an die städtische Duellenleitung. Angenehmer, gegen jeden Wind geschützter Aufenthalt. Reichliche Anzahl einzelstehender Villen und preiswerther möblirter Sommerwohnungen mit oder ohne Küche und einzelner Zimmer in den Logirhäusern und im Kurhause. Vermietungen saisonweise (I. Saison bis 1. August), auch wochweise und für die Dauer der Sommerferien. Billige Pension im Kurhause (Pächter: H. Reissmann) und in Privathäusern. **Keine Kurtaxe.** Ausgabe von sechs wöchentlichen, für Westerplatte gültigen Retourbilletten von allen größeren Eisenbahnstationen. **Täglich Concerte im Kurgarten** von Militärkapellen, **Neunions. Dampfboot-Verbindung mit Zoppot, Sela, Pillau** und anderen benachbarten Badeorten, ferner auf die Rbede zur Kaiserlichen Flotte per Salondampfer „Drache“. Kalte Seebäder (Frequenz 1895: 136.500). Warme Seebäder und Soolbäder im komfortabel und elegant eingerichteten Warmbad. Ebenfalls: **Kohlenäurehaltige Stahl-Soolbäder,** Patent W. Lippert, bewährt bei Rheumatismus und Gicht, Blutarthrit, Nervenleiden, Frauenleiden u. s. w. Trinkanstalt für Kurbrunnen. Nähere Auskunft ertheilen die Aerzte Danzigs und von Neufahrwasser, der Kurhauspächter Reissmann, Westerplatte, und die unterzeichnete Gesellschaft, Besitzerin des Seebades Westerplatte.

„Weichsel“, Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft

in Danzig. Bureau: Heiligegeistgasse 84.



Beste und billigste **Wäsche-Mangel „Columbus“.** Preis nur **10 Mk.** Waschlänge 50 Ctm. Nie reparaturbedürftig. Jedermann, ja sogar jedes Kind kann auf dieser Mangel Wäsche jeder Art sofort ohne Anstrengung bereit schon mangeln, daß jede das Aussehen geputzter Wäsche enthält. Verkauft durch **Feith's Neuheiten-Vertrieb, Berlin C., Schellstr. 5.**

300 Mark Belohnung

zahle ich Demjenigen, welcher mir den Nachweis bringt, dass irgend welche an mich gerichtete Musternachfragen oder Aufträge nicht von meiner Firma

A. Schmogrow, Görlitz,

direct zur Ausführung gebracht worden sind.

A. Schmogrow, Görlitz.

Grösstes Görlitzer Tuchversandthaus mit **eigenem Lager.**

Jeder erhält

unter Garantie der Zurücknahme für den billigen Preis von 7,70 Mark 200 gute 5 und 7 Pf.-Cigarren franco gegen Nachnahme zugesandt, die delikat schmeckend, ein äusserst preiswerthes Fabrikat sind. Ein Volkskalender für 1896 mit nützlichen Tabellen, Tarifen etc. liegt in jedem Packet gratis bei.

Neustadt Rud. Tresp, W.-Pr. 10. Cigarrenfabrik u. Versandhaus.

C. J. Gebauhr

Königsberg i. Pr. empfiehlt sich zur Ausführung von **Reparaturen** von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

Couverts,

hell- und dunkelgrau, reihbraun Hanf, grau Manila und melirt grün

traf ein großer Posten ein.

Liefere diese

mit **Firmendruck**

1000 u. 3,00-5,00 M.

gut gummiert und in sauberer Ausführung schnellstens.

H. Gaartz' Buch- und Kunstdruckerei.

Veralteten Augen- und Kehlkopfsleiden heile brieflich unter schriftlicher Garantie. Kosten 4 Mark. Empfehlungen aus allen Ländern. Apotheker **Fr. Jekel, Zürich, Oberdorfstr. 10.**

Cigarren-Handarbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung zu hohem Lohn bei

Prausnitz & Metze, Berlin, Sophienstr. 16.

Die amtliche Gewinnliste der **Marienburg-er Pferde-Lotterie** liegt zur Einsicht aus und ist à 20 Pfennig verkäuflich in der **Expedition d. „Klpr. Zeitung“.**

Herr von Strehlen zu dem Fürsten. Der arme Schäferknecht rettet das Leben der Prinzessin, nach Jahren kommt er wieder in ihr Schloß und findet sie zur Wärmorjule erstarrt, seiner Kunst gelingt es, den Zauber zu lösen —

„Aber regelrechte Märchen schließen damit, daß der Schäfersohn die Prinzessin heirathet“ unterbrach der Fürst lächelnd.

„Meinen Durchlaucht, daß die Prinzessin „Nein“ sagen würde, wenn der Schäfersohn sie selbst zum Lohne begehrt?“

Der Fürst sah betreten dem Frager ins Gesicht. „Sie erlauben, Herr von Strehlen? Beim Himmel, Sie könnten recht haben, diese Abbitte war allerdings sehr warm und bedeutungsvoll, und wie sie neben ihm steht und zu ihm hinaufsteht, ein wunderschönes Paar! Aber der Baron?“

„Wird schon einwilligen“, meinte Strehlen, „wenn das Töchterlein erstlich will, und er kann eigentlich sehr froh sein, daß der Himmel ihm statt eines adeligen Spitzbuben einen bürgerlichen Ehrenmann sendet.“

„Gewiß“, entgegnete der Fürst ernst und fügte seufzend hinzu: „Aber dann war wohl meine Freude zu früh; Kolf Siegfried kommt als Gemahl Yellas von Rotheim nicht auf meine Güter!“

„Wer weiß, Durchlaucht! Kolf Siegfried sieht nicht darnach aus, als ob es ihm paße, das Gut seines Schwiegervaters zu verwalten. Ich könnte Ihnen vielleicht einen Vorschlag machen, der jetzt allerdings wie reiner Egoismus klingen wird.“ Die beiden Herren sprachen leise zusammen, bis man sie zu Tische rief. Bei der großen Tafel war man laut und fröhlich, bei der kleinen gings weniger lebhaft, aber nicht minder heiter zu, und Yellas Augen strahlten wie von innerem Glück.

Zu Hause angekommen, begab sie sich sofort in das Zimmer ihres Vaters. Sie fand den Baron gedankenvoll im Gemach auf- und abgehen. Als er seine Tochter bemerkte, blieb er stehen, und da Yella zu ihm trat und liebevoll ihre beiden Hände auf seine Schulter legte, wandte er traurig das Haupt ab.

„Ich möchte mit Dir sprechen, Papa.“

„Ich habe Dich erwartet, mein Kind“, erwiderte der Baron und führte seine Tochter zu dem Sopha, indeß er ihr gegenüber Platz nahm.

„Du hast mich erwartet, Papa? Dann weißt Du wohl auch, was ich Dir mitzutheilen habe?“

„Nehmen wir an, daß ich nichts weiß.“

Yella ergriff die Hand ihres Vaters. „Ich liebe Kolf Siegfried“, sagte sie leise und innig. „Er liebt auch mich, Papa“, fuhr sie mit minderer Sicherheit fort.

„So, weißt Du das gewiß?“ fragte der Baron.

„Ja, er hat es mir gesagt.“

„Sehr schön! Da haben wir den bürgerlichen Begriff von den Pflichten des Gastes!“

„Du sprichst von uralten Konstitutionen, Yella“, erwiderte der Baron.

„Wird etwas Werthloses werthvoll, wenn es alt wird, Vater? Doch es gilt ja hier nicht um die Berechtigung des Standesbewußtseins zu streiten. Ich habe anders denken gelernt, als Du denkst, Papa; aber ich bin Deine einzige Tochter, Dein einziges Kind geblieben, daß Du lieb hast, daß Du glücklich machen wirst, glücklich, selbst wenn Du ihm manchen Lieblingswunsch opfern müßtest. Vater, Siegfried hat Deinem Kinde nicht bloß das Leben, er hat auch seine Seele gerettet; frevelhafter Hochmuth, grausame Unbarmherzigkeit hatten Raum in meiner Brust, bis er mir den Spiegel vorhielt, bis ich bebend erkannte, wie nichtig mein Dasein sei. Die Menschen, die mir nur da zu sein schienen, um zu unterhalten, oder zu dienen, sind meine Brüder und Schwestern geworden; die ganze Welt scheint mir schöner und herrlicher; mein Leben ist nicht mehr zwecklos; ich bin viel besser geworden, und Dich, mein Vater, liebe ich viel inniger, seit ich Kolf Siegfried liebe!“

Die blauen Augen Yellas leuchteten in süßer Gluth, als sie stehend zu dem Vater ausblickte, und fester schlang sie die Arme um ihn. Da blinnte es feucht unter den gesenkten Wimpern des alten Herrn; es war sein Kind, das in so wunderbarer Schönheit vor ihm kniete, sein Kind, das um sein Glück flehte!

„Du liebst mich inniger, Yella?“ antwortete er trübe auf ihre letzten Worte. „Du willst mich ja verlassen!“

Yella neigte sich und küßte die Hand ihres Vaters. „O Papa, wenn Du wüßtest, wie weh es mir thut, von Dir fortgehen zu müssen!“ sagte sie leise.

„Zu müssen, Yella?“

„Ja, Papa, keine Erdenmacht kann mich abhalten, Kolf zu folgen.“ Ein Schauer überflog die zarte Gestalt, und doch klang die Stimme fest und entschlossen.

„Und wenn ich Dir meine Erlaubniß verweigerte?“

(Schluß folgt.)

Bermischtes.

— **Die Mitgift einer Prinzessin.** In Kopenhagen hat dieser Tage, wie berichtet, die Vermählung der Prinzessin Luise von Dänemark mit dem Prinzen Friedrich von Schaumburg- Lippe stattgefunden. Es war dies eine Verheirathung, die erst nach Ueberwindung mannigfacher Schwierigkeiten zu Stande kam. Die Prinzessin erhielt eine Million Kronen als Mitgift und 10.000 Kronen jährlich als Nadelgeld von ihren Eltern. Die Aussteuer der Prinzessin ist sehr reichhaltig und ganz im Lande ausgeführt. 150 junge Mädchen waren damit beschäftigt. In persönlicher Aussteuer hat die Prinzessin zwölf Dukaten von allem bekommen. Tisch- und Bettzeug

ist mit einem gestickten U. u. P. einer Königs-krone gekrönt und mit den kostbarsten Spitzen garnirt, welche die Kronprinzessin seinerzeit von ihrer Großmutter in Holland erbt. Endlich hat die Braut alle Möbel und Kostbarkeiten, die sich in ihren Zimmern im Schlosse befanden, nach ihrem eigenen Wunsche erhalten. Von ihren Eltern erhielt die Braut als Hochzeitsgeschenk ein aus fünf Diamantsternen bestehendes Diadem, von ihrem Bräutigam ein goldenes Armband mit dem Porträt des Bräutigams, von Diamanten umschlossen, von der Kaiserin-Witwe von Rußland eine prachtvolle Brillant-Parafie mit einem kostbaren Saphir, vom Herzog von Cumberland ein silbernes Koffeerservice, vom Prinzen Wilhelm von Schaumburg-Lippe einen mit Brillanten besetzten Fächer.

— **Im Festzuge der Berliner Kunstakademie** am Sonnabend ereignete sich, wie nachträglich bekannt geworden ist, ein tragikomischer Unglücksfall. Auf dem Brunnenwagen der Bildhauererl erhob sich ein von einem Vorbeerbahn umgebenes Podium, auf welchem eine Kolossalbüste des Zeus befestigt war. Das Brustbild beschützte eine Präfektin der Kunst, deren erhabener Standpunkt sich auf dem holperigen Pflaster Spree-Athens auch nicht als allzu sicher erweist. Und so geschah es, daß der nur lose angebundene Zeus plötzlich mitten unter die zu seinen Füßen bildgunde Götterschar stürzte, wobei einer der „unteren Götter“ eine klaffende Kopfwunde davontrug. Hilfsbereit eilerten die „Colleginnen“ des Berichts ihre Taschentücher, indeß wollte das Blut sich nicht stillen lassen. So mußte an allen Straßenbrunnen gehalten und für neue Wäsche und frische Kühlung gesorgt werden. Dieser auch für Götter kritische Situation machte ein Schuhmann ein Ende, der herabstürzte und zu dem Zeusaltar die profanen Worte emporkiel: „Haben Sie denn keinen Cognac da?“ Das Wort that Wunder: eine Präfektin des entthronten Zeus, die Richterin des Oberbürgermeisters Belle, wie der „B. B. C.“ mittheilt, griff in die Tasche und siehe! anstatt Ambrosia und Nektar barg diese jenes Feuerwasser, so die Staubgeborenen Cognac nennen! Damit wurde das Haupt des vom „Donnerer Zeus“ Geroffenen beneht, und das Blut „Hand“ sofort, zur Freude der gesammten Gottheiten. Nur Eine verließ den Olymp traurigen Herzens: die hübscheste Richterin des Oberbürgermeisters; bei dem ebenen Samariterwerk war ihre schöne, geschlossene Cognacflasche auf Nimmerwiedersehen verschwunden!

— **Zu dem Capitel „Titulaturen“** liefert die Wiste der dem Kaiserpaare im Theater vorgestellten Damen einen hübschen neuen Beitrag. Es ist da unter Anderen aufgeführt: Frau Richter Staatsanwalt v. Reden!

— **Kindermund.** Vater: „Karlchen, Du machst ja ein so betäubendes Gesicht, trotzdem Du in der Schule um einige Blöße hinaufgekommen bist.“ — Karlchen: „Freilich, Papa, aber ich denke schon an die Schläge, die ich erhalte, wenn ich wieder herunterkomme.“

Verantwortlicher Redakteur: **A. Schultze** in Ebing-Druck und Verlag von **H. Gaartz** in Ebing.